

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Bestellung von unsern Rundgedruckt; bei Bestellung ins Haus durch unsere Kurträger in
den Städten und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Zusatz — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Sonntagen nachmittags.
— In allen unsern Originalabnahmen ist nur mit bester Druckerei gearbeitet.
— Die Rückgabe ungelagerter Einblendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuem. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile über deren Raum für 14 Tage und 10
Umgebung 10 Pf., für die 2sp. Zeile 20 Pf., anderwärts von
20 Pf., im Restland 40 Pf. Bei sonstigen Besonderen Bedingungen
Gebühr für Extrablätter nach Vereinbarung. Für Nachdruckungen und Offiziers-
befehle Berechnung nach Maßstab mit Berücksichtigung. Schriftleitung
Bestandteile für größere Werkschaltungen nur an Lage werden. Bei
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vorzulegen. Zeit

Nr. 94.

Dienstag den 23. April 1912.

33. Jahrg.

Der deutsche Mannschaftsbedarf.

Eine Reihe ganz nüchternen tatsächlicher Zahlen sind jetzt wohl ein Plaque angeht der bevorstehenden Seereschichten. Man schreibt uns:

Mit den 29 000 Mann Seereschichtverpflichtung, die die neue Wehrvorlage bringt, ist die Vermehrung der Zahl der Kombattanten nicht abgeschlossen. Allein in Preußen wird durch die Vorlage weiterhin eine Erhöhung der Zahl der Offiziere um 1053, der Sanitäts- und Veterinär-offiziere um 88, der Zahlmeister u. v. m. um 125 und der Feldwebel und Unteroffiziere um 2834 herbeigeführt. Dazu kommen noch 11 Offiziere und 15 Unteroffiziere bei der Artillerie und beim Waffendienst, 22 Personen zur Vermehrung der Militärjustiz, 3 Geistliche 3 Küster und rund 120 weitere Beamte; im sächsischen Kontingent erhöht sich die Zahl der Offiziere um 382 u. v. m., jedoch einschließlich Württemberg und Bayern die gesamte Vermehrung über die 29 000 Mann hinaus rund 180 Beamte, 1900 Offiziere, 3970 Unteroffiziere, also zusammen über 6000 Mann ausmachen würde. Tatsächlich würde es sich also um eine Erhöhung von rund 35 000 Mann handeln.

Dazu tritt eine erhebliche Vermehrung des Personalbestandes bei der Flotte, die allerdings nach dem Plane der Regierung erst im Jahre 1920 ihren vollen Umfang erreicht. In diesem Jahre werden gegenüber dem Personalbestand vorläufige Ersatz 11 353 Mannschaften, 433 Offiziere, 307 Unteroffiziere, 116 Angestellte, 2500 Maate (Unteroffiziere und Feldwebel), 57 Sanitäts-offiziere, 175 Sanitätsmaate und 188 Zahlmeister u. v. m. mehr vorhanden sein. Ingesamt bedingt also das Friedenspräsenzgesetz von 1911 und die jetzige Wehrvorlage eine Personalvermehrung von nahezu 64 000 Mann.

Dabei muß in Betracht gezogen werden, daß durch das neue Friedenspräsenzgesetz von 1911 eine Vermehrung der Mannschaften um 11 000 eingetreten ist, wozu noch nahezu 2 000 Unteroffiziere, Offiziere und Beamte kommen werden. Ingesamt bedingt also das Friedenspräsenzgesetz von 1911 und die jetzige Wehrvorlage eine Personalvermehrung von nahezu 64 000 Mann.

Im Rechnungsjahre 1911 bestand unsere Armee aus 25 880 Offizieren, 86 442 Unteroffizieren, 507 253 Gemeinen, 7200 Sonstigen, in Summa aus 628 732 Personen. Die Marine zählte an Offizieren und Offiziersaspiranten (Fähnleuten und Seelieutenen) 3748, an Bediensteten 2575, an Unteroffizieren 11 875, an Gemeinen 687 536 Personen. Rechnet man die Zahl der Einjährig-Freiwilligen gering mit 22 500, so würde das zusammen 711 000 ergeben, dazu kommen in Zukunft 64 000 Mann mehr, und so kommt man auf die Zahl von 775 000 Mann, die tatsächlich ständig unter den Waffen stehen würden ausschließlich aller eingezogenen Reservisten.

Damit ist aber das Personalbedürfnis für Heer und Flotte noch nicht erschöpft. In Militär- und Marinebetrieben sind über 75 000 Beamte und Arbeiter beschäftigt, und die zahlreichen Kasernenbauten erfordern natürlich auch ein Heer von Beamten und Arbeitern, ebenso die Neubauten auf Privatwerken und die Herstellung von Waffen und Materialien aller Art. Man wird das mit der Herstellung dieser Ausstattungsgegenstände beschäftigte Arbeiterkorps auch auf mindestens 150 000 veranschlagen dürfen, so daß Heer und Flotte direkt und indirekt die ständige Beschäftigung von einer Million Männer erfordern. Schätz man die Zahl der männlichen Einwohner in Deutschland auf 17 Millionen, so kann man sich einen Begriff davon machen, in welcher Weise das Heer die wirtschaftliche Kraft Deutschlands belastet. Es findet hier die Entziehung einer gewaltigen Menge von Arbeitskräften für das Wirtschaftsleben des Landes statt. Dieser Prozeß mag im nationalen Interesse notwendig sein, und das ständige gegenseitige Mißtrauen der europäischen Mächte gegen-

einander führt zu Rüstungsaufwendungen, denen sich natürlich ein Staatszweck allein nicht entziehen kann; und auch Deutschland muß allen Eventualitäten gegenüber gewappnet sein. Aber die Anschaffung der obigen gewaltigen Rüstungsmasse muß doch ganz nüchtern sein, um die Größe der neuen Lasten zu dokumentieren und die Reichsbergigkeit besser zu kennzeichnen, die die jetzigen Vorlagen als „viel zu bescheiden“ diskreditieren möchten.

Die fortschrittliche Volkspartei und die Wehrvorlagen.

Wie wir hören, besteht innerhalb der Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei eine große Einigkeit in der Beurteilung der dem Reichstage unterbreiteten Wehrvorlagen. Voraussetzlich wird keine der Forderungen, die für die technische Vervollständigung der Wehrmacht zu Wasser und zu Lande bestimmt sein sollen, einem Widerstande bei der Fraktion begegnen. Dagegen muß eine nähere Begründung der Notwendigkeit der darüber hinausgehenden Verankerung der Friedenspräsenz abgewartet werden. Was bisher in der sog. „Begründung“ vorliegt, genügt weder nach der politischen, noch nach der militärischen Seite hin, um sich ein abschließendes Urteil bilden zu können.

Übereinstimmend dürfte weiterhin in der Fraktion darin bestehen, daß die Deckungsfrage die größten Schwierigkeiten bereiten würde, und insbesondere wird die von der Regierung vorgeschlagene Maßnahme auf die allerhöchsten Bedenken stoßen. Eindeutig besteht kein Zweifel darüber, daß zu einer Überflutung der Durchschneidung kein Anlaß vorliegt. Jedenfalls wird es der ernstesten Erwägung wert sein, ob es nicht angängig ist, neue Wege für die Aufbringung der Deckungsmittel einzuschlagen, die vor allen Dingen dazu führen, die bestehenden Klassen in ausreichendem Maße zu den neuen Lasten des Reiches heranzuziehen.

Hinsichtlich der Branntweinsteuervorlage macht sich in der Fraktion die Auffassung geltend, daß sie in der jetzigen Form, nämlich unter Beibehaltung des Durchschnittsbrandes und des Vergällungszwanges, nicht annehmbar sei, weil beide Bestimmungen ebenfalls eine Erbesgabe darstellen und dadurch trotz der Einschränkung resp. Beseitigung des Kontingents die Monopolstellung der Spirituszentrale voll aufrecht erhalten bleiben würde. Schon mit Rücksicht auf die Spiritus verarbeitenden Industrien, insbesondere die Getreideindustrie, müßten Maßnahmen getroffen werden, dahingehend, daß die Spirituspreise keine übertriebene Steigerung erfahren. Wie dies bei der Annahme der jetzigen Vorlage wahrscheinlich der Fall sein würde. Man ist in der Fraktion überzeugt davon, daß die Verhandlungen über die Branntweinsteuerfrage sich sehr schwierig gestalten und eine geraume Zeit in Anspruch nehmen werden.

Die Muttersprache in der Ostmark.

Bei den Mitteilungen über die Verteilung der Bevölkerung nach der Muttersprache in den einzelnen Regierungsbezirken Preußens auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung im neuesten Jahrgange des Statistischen Jahrbuchs für den preussischen Staat sind leider die Sprachen anders als bei den entsprechenden Veröffentlichungen für die Vorzählung gruppiert worden. Während früher neben „deutsch“, „polnisch, mairisch oder tschechisch“ zusammengefaßt und die „anderen fremden Sprachen“ einzeln aufgeführt wurden, werden jetzt nur „deutsch“, „polnisch“, „eine andere fremde Sprache“ und „deutsch und eine andere fremde Sprache“ gegenübergestellt. Diese Untergrenzung erwies sich als fälschlich bei einer Betrachtung der Entzweiung der deutschen und der fremden Muttersprachen in der Ostmark während des Jahres 1905—1910, immerhin läßt sich aber ein ziemlich zutreffendes Bild gewinnen.

In Ostpreußen ist die Zahl der Einwohner mit deutscher Muttersprache von 1 614 724 auf 1 680 003 und diejenige der Einwohner mit deutscher und einer fremden Muttersprache von 21 842 auf 27 331 gestiegen. An Personen mit polnischer Muttersprache wurden 1910 81 147, an solchen mit einer anderen fremden Mutter-

sprache (litauisch, mairisch u. s. w.) 275 694 ermittelt, während 1905 allein 97 111 Litauer und 294 355 Polen, Majuren und Kasuben gezählt wurden. Die Deutschen Westpreußens vermehrten sich nur von 1 061 685 auf 1 097 943, die Doppelsprachigen von 11 767 auf 20 963; die Polen werden auf 475 853, die Anderssprachigen (Kasuben) auf 108 715 angegeben, für 1905 dagegen 567 318 Polen, Majuren und Kasuben verzeichnet. Für die Provinz Posen ergab die letzte Volkszählung ein Anwachsen der Deutschen von 761 301 auf 806 720 und der Doppelsprachigen von 7430 auf 11 904, dem aber eine Zunahme der Polen — Kasuben und Majuren gibt es hier nicht — von 1 216 206 auf 1 278 800 gegenübersteht. Im Regierungsbezirk Oppeln, der Obererschlesien umfaßt, stieg die Zahl der Deutschsprachigen von 757 187 auf 884 043 und die der Doppelsprachigen von 55 230 auf 89 497, die Zahl der Polen dagegen nur von 1 158 789 auf 1 169 349.

So günstig für das Deutschstum die Verchiebung im Regierungsbezirk Oppeln und in geringerem Maße auch in Ostpreußen war, so wenig erfreulich ist die Entzweiung in Westpreußen und besonders in Posen gewesen. Solange mit der Zunahme der Deutschen das Anwachsen der Polen trotz der starken Abwanderung der letzteren nach dem besten Schritt fällt, fehlt es der Ostmarkenpolitik an einem vollen Erfolge.

Der Krieg um Tripolis.

Aber das Vorgehen der italienischen Flotte im Ägäischen Meer erhielt die „Tribuna“ aus Athen noch folgende Einzelheiten:

Die Seestreitkräfte unter dem Kommando des Admirals Viale hatten sich in zwei Geschwadern geteilt, von denen das erste, das sich aus den beiden Divisionen Viale und Presbitero zusammensetzte, sich in die Gewässer zwischen der Insel Lemnos und der Einfahrt in die Dardanellen begab, während das zweite unter dem Kommando des Admirals Amoro nach den Gewässern zwischen Smyrna und den Inseln Ghios und Rhodos gefahren war. In der Nacht verdrängte das erste Geschwader die unterseehenden Telegraphenverbindungen zwischen den Inseln Lemnos und Imvros mit den Forts und dem Kontinent zu durchschneiden. Das zweite Geschwader sollte die Verbindungen zwischen den großen Inseln des südlichen Archipels und der asiatischen Küste abschneiden, um zu verhindern, daß türkische Kanonenboote aus den Häfen des Südens die italienischen Streitkräfte überfallen, die am nächsten Tage eine Flotten demonstration zwischen Kuntaleji und Sebilsahir vornehmen sollten. Beide Maßnahmen gelangen vollständig. Beim Morgenstunden des 18. d. M. verschnitt ein Kreuzer mit einigen Zerstörern das Kabel zwischen Rhodos und Marmariza und beschlagnahmte eine verächtlich armierte Yacht. Genaue Nachrichten über die Aufgaben der ersten Division des zweiten Geschwaders fehlen, doch geht das bestimmte Gerücht, daß sie um eine Insel kreuzt, um sie zu beschützen und zu besetzen. — Das erste Geschwader konzentrierte sich, nachdem es die Insel Lemnos — Dardanellen und Imvros — Dardanellen zerschneiden hatte, auf der Höhe von Enos hinter der Halbinsel von Gallipoli, um einen geeigneten Moment für die Ausfahrt vor den äußeren Beseitigungen der Dardanellen abzuwarten. Um 6 Uhr 30 Minuten morgens fuhr Admiral Viale mit seiner Hauptmacht von Enos gegen Sebilsahir. Er befahl der „Bria“ und der „Anafisi“, sich an die Spitze zu legen und sich vor den Forts Sebilsahir und Kuntaleji zu zeigen, um das Geos der türkischen Flotte, das zwischen Nagara und Kale i Sultanje anker, aus der Meerenge zu locken. Wahrscheinlich hatte Viale Vorbereitungen getroffen, mit seiner ganzen Division das feindliche Geschwader anzugreifen und es zu zerstören, falls die türkische Flotte sich zeigte. Um 9 Uhr schien ein türkischer Torpedobootszerstörer bei Kuntaleji herauskommen zu wollen. Der Zerstörer war noch nicht in der Mündung der Dardanellen sichtbar gemorden, als die Batterien von Sebilsahir und Kuntaleji gegen die Division Presbitero, die sechs Kilometer von der Spitze entfernt war, zu feuern begannen. Die Geschosse der türkischen Geschütze waren gut gezielt, gingen aber zu kurz und schlugen im Wasser

ein, ohne die italienischen Schiffe zu treffen. Als der türkische Kreuzer in der Mitte der Dardanellen unter dem Schutze der Forts angelangt war, wachte er nicht, seine Fahrt fortzusetzen, und zog sich schnell zurück. Die türkische Flotte ließ sich nicht sehen. Das Feuer der türkischen Batterien war lebhaft aber unvorsichtig. Beschießung fortanordnete absondern gegen 11 Uhr Feuer. Das Feuer war langsam aber präzise, und die Geschosse schlugen mitten in die Forts von Seidibahr und Kumalife ein und brachten die feindlichen Batterien zum Schweigen. Große Rauch und Staubwolken erhoben sich über den kleinen Hügeln und hinderten den Ausblick auf die Befestigungen. Das italienische Feuer nahm langsam ab und wurde nach dem Schweigen der türkischen Batterien um 2 Uhr 30 Min. nachmittags eingestellt. Bald darauf entfernte sich die italienische Flotte und verhielt sich hinter der Halbinsel Gallipoli.

Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, teilte der Kommandant der ersten Division des zweiten Geschwaders telegraphisch mit, daß er am Freitag die Unterseeboote von Klein-Asien nach den türkischen Inseln des Archipels zwischen Wamariqa und der Insel Rhodos zertrümmert und ein türkisches Kanonenboot, das in der Richtung auf die Insel Samos zu fliehen suchte, in den Grund geholt hat.

Dem türkischen Kriegsministerium zugegangene Meldungen berichten, daß ein kleines türkisches Küsten-Kanonenboot während des Bombardements von Samos von der Besatzung verlorst wurde, um es nicht in die Hände der Italiener fallen zu lassen. Die Mannschaft und die Geschütze wurden an Land gebracht. Nach dem Bombardement gab sich die Flotte in den Golf von Xeros.

Der Zweck der Belagerung.

„Tribuna“ schreibt zu dem Communiqué der „Agenzia Stefani“ über die Flottendemonstration vor den Dardanellen: Der erste Eindruck, den man auf Grund der Freitag früh erhaltenen Nachrichten hatte, war der, daß die Flotte die Dardanellen zu forcieren begann. Doch der Zweck des geführten Vorgehens der Flotte war nicht dieser, und hätte es nicht sein. Es hatte vielmehr andere Ziele politischer und militärischer Art, die vollständig erreicht worden sind. In politischer Beziehung war es notwendig, in greifbarer Weise die Dementi zu unterstützen, die unsere Regierung bereits den Behauptungen entgegengesetzt hatte, daß unsere Freiheit in gewissen Meeren, und besonders im Ägäischen, begrenzt sei. Unsere geführte Aktion hat bewiesen, daß dies nicht wahr ist, und daß die Türkei auf ihrem Meere nicht weniger herrscht, als wir auf dem unsern. Es ist getan haben können wir morgen tun, wenn es uns als notwendig zur Vermeidung des Krieges erscheinen sollte. Unter den Augen, die die Türkei unter ihrer Bevölkerung verdreht, war auch die, daß unsere Flotte es nicht wagen würde, sich im Ägäischen Meere zu zeigen. Wir haben das Gegenteil bewiesen, indem wir die Flotte ihre Verankerung, daß sie ihre Kriegsschiffe aus ihren Rückzugsorten auslaufen lassen werde, nicht wahr machte. Auch mit Rücksicht auf den Krieg in Libyen war es geboten zu zeigen, daß man dem von den türkischen Küsten aus betriebenen Waffenschmuggel an diesen Küsten selbst, ihrem Ursprungsort, belommen und gleichseitig dort der Türkei empfindliche Kriegsschäden zufügen konnte, die die Türkei angeblich nicht fühlen wollte. Alles das sollte den Jungtürken gezeigt werden, die bewiesen, daß sie über kein anderes Widerstandsmittel, als über die Sperrung der Meerengen für den Weltverkehr verfügen. Das haben wir, wenigstens für den Augenblick, nicht gemollt. Infolgedessen wird sich das italienische Geschwader von den Forten Konstantinopels zurückziehen, denen es aller Dinge nicht entbehren kann, sondern nur zeitweilig Lebensnot gelagt haben wird.

Türkische Nachrichten.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Zahlreiche Dampfer, die in den Archipel und ins Mittelmeer abgehen sollten, sind im Hafen verblieben. Die Telegraphenverbindungen mit dem Archipel und den Küsten Kleinasiens sind unterbrochen; der Postdienst wird durch die analatischen Bahnen versehen. Die Italiener haben die Kabel an Land von Dardanellen und Xeros, Lemnos und Saloniki zertrümmert. Die Verbindung zwischen Samos und der Ägäis wird durch optische Telegraphen aufrecht erhalten. — Blättermeldungen zufolge ist der Kommandant der Dardanellen, General Dési, in Konstantinopel eingetroffen. Er beklagte, daß zwei italienische Kriegsschiffe beschädigt worden sind. Das Gerücht, daß das Ausfahren der Schiffe nach dem Schwarzen Meere verboten worden sei, wird dementiert. Ebenfalls ist die Nachricht von einem Bombardement der Stadt Aniali unrichtig. — Die türkische Presse drückt ihre Freude darüber aus, daß die italienische Flotte sich zurückgezogen hat. Sie stellt die Wirksamkeit des Bombardements fest.

Die Stadtpfarrer von Konstantinopel veröffentlicht eine Mitteilung des Inhalts, die Regierung habe rechtzeitig an die Verproviantierung der Hauptstadt gedacht und für das Vorhandensein genügender Vorräte an Mehl, Getreide und anderen Lebensmitteln gesorgt. Die Personen, die die Wotpreise in die Höhe zu treiben suchten oder durch Verbreitung beunruhigender Nachrichten die Gemüter erregen würden, sollen vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Die Dardanellenperze

sängt bereits an für Handel und Wandel empfindlich sichtbar zu werden. In Konstantinopel herrscht am Freitag das Gerücht, die Seeherrscher werde die Absicht türkischer Kriegsschiffe nach dem Schwarzen Meer unterlagen oder habe sie bereits unterlag. Die türkische Post soll Selbstbesuchen mit der Bestimmung nach türkischen Häfen am Schwarzen Meer von der Beschießung zurückziehen. Das Verbot der Ausfuhr von Mehl in Rom ist in der Richtung auf die Beschießung der Dardanellen geschaffene Lage beraten und beschlossen, die Ruhe zu bewahren und, bis die weitere Entwicklung der Dinge aufgeklärt ist, die Operationen in Getreide nicht aufzugeben.

ten. Die Ladarbeiten im Hafen und die Ausführung der früher abgebrochenen Geschäfte werden fortgesetzt. Die Vorküsten auf Kanonenschießen werden wie gewöhnlich gegeben. Alle Schiffbauwerkstätten, die den Verkehr zwischen Ost und West verbinden, nehmen keine Unterbrechungen wahr an und verlassen ihre Häfen ohne eine Minute. Wie berichtet wird, soll die türkische Regierung in Betracht der Schwierigkeiten, die sich einer dauernden Schließung der Dardanellen entgegenstellen, beschlossen haben, dieselben für die Schifffahrt wieder zu öffnen.

Auslands zweideutige Haltung.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das umlaufende Gerücht, Ausland habe die Flotte in einer Note zur Wiederöffnung der Dardanellen für die Schifffahrt aufgefordert, ist falsch. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man indessen, daß, wenn die Schließung der Dardanellen fortdauert, auch England maßgebend die Flotte aufzuheben werde, die Beeinträchtigung der internationalen Schifffahrt aufzuheben. Man nimmt an, daß die Flotte darauf nur eingehen wird, wenn die Mächte sich dafür verbürgen, daß Konstantinopel nicht angegriffen wird.

Vom Kriegsschauplatz.

Verstärkung der italienischen Expeditionstruppen. Freitag nacht sind verschiedene Abteilungen Veraglieri und Genuesen von Neapel nach Sizilien abgegangen. Am Samstag hatte sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, die den abfahrenden Truppen begeiterte Ovationen beizubringen suchte.

Tripoli, 20. April. Gestern nacht eröffnete eine Gruppe von etwa 200 Arabern das Feuer auf Garacaebe. Sie wurden durch zwei Kanonenschiffe und Geschwader zertrümmert. Nach den Nachrichten aus dem feindlichen Lager sind die Lebensmittelpreise merklich gestiegen. Vorgehen beschloß eine Gruppe geflüchteter Feinde das neue Fort bei Zabrak. Als das Feuer gegen Abend stärker wurde, brach die italienische Artillerie den Feind zum Schweigen. Die Italiener hatten keine Verluste. In demselben Tage wurden feindliche Gruppen, die von Sidai Sidai beim Fort Buchameg erschienen, durch das Feuer der Marineartillerie zertrümmert.

Aus Tunis wird gemeldet, daß die Besetzung der Stadt Mahdia von den Arabern und das Fort Mahdia von den Berber von den Arabern. Als das Feuer gegen die meisteferanten Proviant aufkauften, stark gestört hat. Bis jetzt ist kein Kanonenschiff von Bey Garbana eingetroffen. Viele Araber sind mit den Schwerverletzten zurückgeführt. Diese melden, daß in Juara große Panik herrsche.

Duchameg, 20. April. General Garioni schickte gestern, als ein Versuch einige Araberhaufen im Sidai und Sidibent des Forts signalisierte, sofort ein Bataillon Marais, unterstützt von einem Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 60, aus, um die Araber zu zerstreuen. Die Italiener zwangen die Araber, die schwere Verluste hatten, zur Flucht. Zu gleicher Zeit ließ General Garioni einen Vorstoß gegen die Dikheit der Halbinsel Maadeg machen. Hierbei gelang es, andre Araberhaufen aus Sidai mit unter das letzte Feuer der italienischen Artillerie zu nehmen und ihnen beträchtliche Verluste beizubringen.

Zur Lage in Marokko

wird aus Tanger gemeldet: Wegen der herrschenden Unsicherheit ist der Verkehr ausgefallen worden, Personen, die in das Innere des Landes abziehen wollen, zurückzuhalten. General Moimier hat in Paris um die Erlaubnis gebeten, den Waffenschmuggel für die nächsten Monate zu untersuchen, um die energische Unterdrückung des Waffenschmuggels zu erleichtern. Unter 5/2 Bataillonen wird General Moimier vier Maschinengewehrabteilungen, 1 1/2 Schwadronen Kavallerie und drei Batterien Feldartillerie nach Fez dirigieren. Diese Truppen dürften anreichen, um den Aufstand zum Stillstand zu bringen. Die sibirischen Truppen in Fez sind auf 1000 Mann reduziert. Die Zahl der General Moimier nach Fez geschickten Truppen wird auf etwa 4000 Mann angegeben. Die Telegraphenverbindung von Fez nach Ghabalaba wurde nach in Tanger eingegangenen Mitteilungen an verschiedenen Stellen durchschnitten.

Eine anscheinend offizielle Meldung besagt, daß die geplante Maßnahme, durch welche ein Teil des Soldates gehalten werden sollte, wohl kaum die Veranlassung zur der Meuterei gegeben habe. In dieser Maßnahme und dem Ausbruch des Aufstandes sei nur ein zufälliges Zusammenreffen zu erblicken. Ferner wird halbamtlich erklärt, daß die französischen Infanteriesoldaten ein allzu großes Vertrauen auf der Mannesgüte der sibirischen Truppen hatten und daß deshalb nicht rechtzeitig die erforderlichen Gegenmaßnahmen getroffen worden seien.

Am Zusammenhang mit den Meldungen über den Aufstand in Fez wird in einer weiteren offiziellen Mitteilung berichtet, daß der Gesandte Regnault, der ursprünglich nur die Unterzeichnung des Protektorsvertrages durch den Sultan durchzuführen hatte, am 1. April vom Ministerpräsidenten Roumeau telegraphisch den Auftrag erhielt, mit der Errichtung des Protektorsvertrages zu beginnen. Regnault stellte alsbald telegraphisch eine Reihe von Anträgen, die von Roumeau gebilligt wurden, darunter ein Antrag, betr. die Anstellung eines Budgets für die Bezahlung der Gehälter der Magistrate am der Verwaltung der Bevölkerung ein Ende zu machen, sowie betr. die Ernennung eines Sekretärs des Sultans und eines französischen Konsuls in allen wichtigen Städten. Überdies beantragte Regnault, daß bei den militärischen Reorganisirungen nur sehr stark Aufklärungsabteilungen verwendet werden, um auf die Marokkaner Eindruck zu machen.

Im übrigen liegen folgende Meldungen aus den letzten Tagen vor: Fez, 1. April. General Moimier wird am Sonntag mit Bataillonen in Fez eintreffen. Der Kampf in Fez dauert an. Die Artillerie besteht aus Seiten aus das Viertel, wo sich die Aufständigen konzentriert haben.

Paris, 20. April. Aus Fez wird vom 19. d. M. gemeldet: Während der Nacht wurden leichte Angriffe auf die französischen Vorposten unternommen, die mittels zurückgeführten Kanonen, die von Arabern in Aufständigen eine Anzahl Franzosen, die in englische Haule gezwungen waren, weggeführt, unter ihnen den Direktor und einen Angehörigen des Crédit Foncier. Eine Patrouille hat ein Gefolge, in dem mehrere Europäer den Angriff der Aufständigen Widerstand leisteten, entsetzt. Es wird befürchtet, daß einzelne derselben Opfer des Auf-

standes geworden sind. — Bei dem Schirmgeleit vor den Toren von Fez sollen die französischen Truppen, die einen Bajonettangriff unternahmen mußten, 8 Tote und 25 Verwundete gehabt haben. Unter den vermißten Franzosen werden auch die beiden Kapellener der Zwölftausend des Crédit Foncier in Alger in Fez genannt.

Paris, 20. April. Aus Tanger wird gemeldet: Die einheimischen Führer der aufreißerischen jehorijischen Landestruppen in Fez kamen zum General d'Albign und unterwarfen sich. Es scheint, daß eine gewisse Zahl dieser Truppen nicht an der Rebellion teilgenommen, sondern sogar zu ihrer Unterdrückung beigetragen hat. Hier wird noch immer erklärt, man habe über die Ermordung von Offizieren keine genauen Nachrichten.

Ein im französischen Ministerium des Auswärtigen am Freitag mitternacht eingetroffenes Funkentelegramm aus Tanger meldet, daß die Verstärkungen aus Mexiko in Fez eingetroffen sind. Nach einem heftigen Kampf haben die französischen Truppen die von den Aufständigen besetzten Stellungen eingenommen. Die französische Flotte weilt jetzt auf den Wällen. Die Ruhe ist wiederhergestellt. General Moimier wurde am Samstag in Fez erwartet.

Im französischen Ministerrat teilten am Samstag Ministerpräsident Roumeau, Kriegsminister Willeran und Marineminister Delcasse die Funkentelegramme mit, die aus Fez eingetroffen sind und deren letztes Französisches teilteller der Ruhe meldet. Die Kommissar von England und Spanien haben dem französischen Gesandten Regnault ihren Dank für den Konflikt und ihren Dank für die gewährten Schutz ausgesprochen und ihn zu der Tapferkeit der französischen Truppen beglückwünscht. Der Ministerialrat erachtete es als seine Pflicht, Regnault die Unterstützung vom Gefühl zur Errichtung der französischen Station in Fez zu bezeugen. Regnault und Moimier herrscht übrigens volles Einverständnis. Willeran teilte mit, daß sich gegenwärtig 26570 Soldaten in Marokko befinden, davon 7200 in den Gebieten von Meknes und Fez. Die sibirischen Truppen sind 6000 Mann stark, davon befinden sich 4000 in Fez. Die Okkupationsarmee an der algerisch-marokkanischen Grenze hat sich auf 1000 Mann reduziert. Die funken Telegraphische Station in Fez meldet, daß die Afsaris entworfen und eingekerkert seien und daß vollständige Sicherheit herrsche.

Auch im Südgabiet herrscht feindselige Stimmung gegen Frankreich. Kein Verlust, an den sich der französische Konsul gewandt hatte, um wegen Freilassung des Deutschen Steinwags zu verhandeln, hat einen Franzosen gefangen genommen, den er als Geisel zurückhält.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Dalmatinerfluch beschloß, auch weiterhin im Abgeordnetenhaus die Mittel der Reichsdeputation solange anzuwenden, als in Kroatien der ungeschiehliche Zustand fortdauere. — Wie schon in vor. Nr. gemeldet, wurde der Finanzminister im Kabinett (Herrn Debernan Herr v. Lufaces Freitagabend vom Kaiser zum ungarischen Ministerpräsidenten ernannt. Er lud Roumeau ein sich nach Budapest, um die Schritte zur Errichtung der Reichsdeputation zu unternehmen, das ausschließlich aus Mitgliedern der Arbeitspartei gebildet wird. — Die Reform Abendblätter begrüßen ohne Unterbrechung die Ernennung des Barons v. Lufaces zum Ministerpräsidenten sehr sympathisch. Wie drücken die Hoffnung aus, daß er eine reformistische Wahlreform durchzuführen werde, wodurch auch die Erziehung der Wählerklasse gefördert wird. — Der Kampf um den Kammerort ist nicht diesmal eine besonders heftige Form an, weil der Kammerpräsident fast allgemein für den künftigen Präsidenten der Republik gilt. Falls Ernennung ablehnt, wird der Kampf zwischen Delcasse und Deschanel ausfinden werden. — So der Paris' meldet: Der ehemalige Kammerpräsident v. Dechanel hat den Reichstag zu unternehmen, das ausschließlich aus Mitgliedern der Arbeitspartei gebildet wird. Er bezieht sich dann nach Bukarest, Belgrad, Budapest und Wien, wo er wichtige Verbindungen haben und zweifellos auch von Kaiser Franz Josef empfangen werden wird. — Das am Staatsrat veranlassete Begründung des Brissons fand am Freitag nachmittag in Anwesenheit der Minister, auch des Reichspräsidenten, im Parlamentarier unter militärischen Ehren statt. — Den Pariser „Matin“ ausgenommen, der von Anfang an für den t. alienischen Standpunkt Partei nahm, mißbilligt die gesamte französische Presse die neue Besetzung der Dardanellen durch die italienische Flotte. Auch politische Kreise schließen sich diesem Auelan an. Wie verlannt, behauptete der letzte Ministerrat nicht nur die Vorzüge in Fez, sondern auch die Balkanfrage. Niemand glaubt hier an die Erfüllung des russisch-italienischen Balkanvertrages, der mit allen jüngsten feierlichen Versicherungen Auslands in Widerspruch stehe. Über die weiteren Pläne Italiens besitzt man hier keine Kenntnisse.

Portugal. Angeichts der Vorgänge auf Timor wird die portugiesische Regierung 4000 Mann europäischer Truppen nach Timor senden.

Deutschland.

Berlin, 22. April. Der Kaiser hielt, wie aus Korfu telegraphiert wird, am gestrigen Sonntag vormittag in der Kapelle des Achilleions Gottsdienst an. Später sahen der Kaiser und der gesamte Hof von den Balkons des Achilleions einer Projektion der Einwohner von Gafuri zu, die durch den Park zog. Zur Frühstückstafel war der Gesandte Freiherr von Wangenheim geladen. Nachmittags war Lee an Bord der „Hohenzollern“, zu welchem sich der Kaiser, Prinz und Prinzessin August Wilhelm sowie Prinzessin Viktoria Ulrike mit dem König und der Königin der Helenen sowie allen anwesenden Mitgliedern des königlichen Hauses vereinigten. Die beiderseitigen Umgebungen waren ebenfalls geladen. Prinzessin August Wilhelm feierte gestern ihren Geburtstag. — Die Kaiserin in traf gestern vormittag gegen 9 Uhr in Begleitung des Prinzen Joachim, des Grafen

Wirbich und der Hofdame Gräfin von Keller in Bab-
 homburg ein und begab sich in das königliche Schloß.
 Um 9 Uhr wohnte sie nebst Begleitung dem Gottesdienst
 in der Hofkirche bei. Das Mittagsmahl wurde im
 Schloß eingenommen. Gegen 3 Uhr wurde eine Fahrt
 auf die Saalburg unternommen und das Kastell besichtigt.
 Nach etwa zweistündiger Aufenthalt erfolgte die Rückkehr
 nach Bad Nauheim.

— (Das preussische Staatsministerium) ist
 am Sonnabend zu einer Sitzung zusammengetreten.

— (Kommandoniederlegung.) Herzog Adolf
 Friedrich zu Mecklenburg legt, wie die „M.-pol.
 Korrespondenz“ hört, infolge seiner Ernennung zum
 Gouverneur von Togo das Kommando des Deutschen
 Freiwilligen-Automobil-Korps nieder, wird
 aber auch weiterhin à la suite des Korps bleiben. Über
 seinen Nachfolger soll erst nach der Rückkehr des Kaisers
 bestimmt werden.

— (Der bayerische Jesuiten-Erlass.) Die
 Interpellation der liberalen Fraktion der bayeri-
 schen Abgeordnetenkammer lautet folgenbermaßen:
 „Was hat die Staatsregierung zu der in ihrem jüngsten
 Erlass gegebenen neuen Interpretation von § 1 des
 Jesuitengesetzes bewogen und mit welcher
 Gründe glaubt sie diese Auslegung rechtfertigen zu
 können?“ In der Begründung der Interpellation
 wird ausgeführt: „Die neue Auslegung steht im Wider-
 spruch nicht nur zu früheren Verfügungen, namentlich
 zu dem Erlass des Kultusministeriums vom 4. August
 vorigen Jahres, sondern auch zu der bisherigen einheit-
 lichen Auffassung sämtlicher Bundesregierungen, und
 erscheint als eine 11 g e h u n g des Reichsgesetzes
 sowie der Bekanntmachung des Bundesrats vom
 5. Juli 1872.“

— (Von Streit im Zentrum.) Die „Ober-
 schlesische Volksstimme“ in Weiswig ist in der Lage,
 folgende, ihr durch „Orthographegramm“ aus Breslau
 zugegangene Blätter zu veröffentlichen: „Herrn Dr. Nie-
 borowski in Reichthal, der Herausgeber der neuen katho-
 lischen Wochenchrift „Das katholische Deutsch-
 land“, erhielt durch den Kardinalbischof Dr. Georg
 Kopp eine Note des päpstlichen Staatssekretärs
 mit Ermahnung und Verbotung für die Herausgeber
 des „Katholischen Deutschlands“ übermitteln.“ Jetzt hat
 also, so bemerkt die „Wesl. Ztg.“, durch Vermittlung des
 Kardinals Dr. Georg Kopp dasselbe Blatt eine
 besondere päpstliche Verbotung erhalten, von dessen Be-
 gründung und Erklärung der Kardinal, wie er uns seinerzeit
 selbst mitteilte, erst durch uns kennen zu erhalten
 hatte.

— (Konervative Profilen.) Aus Schlesien
 schreibt man der „Frl. Ztg.“: Die alte gute Bezeichnung
 „konservativ“ scheint allmählich in Verfall gekommen
 zu sein. Man merzt sie aus und sucht sie durch eine
 andere zu ersetzen, die nicht diesen verdächtig Klang hat.
 Um nun den Anstöß der Stimmen bei den letzten
 Wahlen wieder weit zu machen, werden täglich neue
 Vereine gegründet, auf konservativer Basis natürlich.
 Aber nur die Bezeichnung hat gewechselt. Man gründet
 jetzt nur „neue“, „nationale“ oder „patrio-
 tische“ Wahlvereine. Wenn es sich nun um „natio-
 nale“ oder „patriotische“ Vereine handelt, wer möchte es
 dann wagen, den einflussreichen Werbern eine ablehnende
 Antwort zu geben? Oder man gründet auch Vereine,
 die ganz neutrale Namen tragen, aber nichts weiter
 sind als konservative, Schöpfung. Um die einzu-
 fangenden Wähler nicht schon zu machen, heißt sich

die einflussreichen Führer zurück, indem sie harmlose
 Mittelspersonen vorschreiben. Hat der Spieß gewinkt, so
 treten die Hintermänner und der eigentliche Zweck zutage,
 und die abhängigen Mitglieder des Vereines (Beamte,
 Handwerker, Kaufleute) wagen nicht dagegen zu
 protestieren. — Doch scheint auch die Benennung
 „national“ nicht ganz stubeinzu zu sein, denn als z. B.
 in Goldberg der Superintendent diese Bezeichnung
 für den neu zu gründenden Verein wünschte, wurde er
 überstimmt, weil dann leicht der Verdacht entstehen
 könnte, es handle sich um eine nationalliberale Grün-
 dung. Auch die landwirtschaftlichen Vereine, die
 sich doch mit Berufsfragen der Landwirte beschäftigen
 sollen, werden agrar-konservativen Zwecken dienstbar
 gemacht, und der Organisations- und Agitationsplan
 der Partei fordert von den konservativen Parteimitgliedern,
 daß sie sich in dieser Hinsicht betätigen.

— (Zur Meißner.) Der Meißner Magistrat
 hat auf Ersuchen des Senats- und Gemeindevorstandes
 beschlossen, seinen städtischen Arbeitern,
 die an der Maßfeier teilnehmen wollen, das Begleiten
 von der Arbeitsstelle an diesem Tage unter Abzug des
 Lohnes zu gestatten, wenn sie sich drei Tage vorher
 melden und wenn keine Störung des betr. gemeinlichen
 Betriebes zu befürchten ist.

— (Abkehr vom alten sozialdemokratischen
 Vergarbeiterverband.) Auf verschiedenen Seiten
 des Bochumer und Gelsenkirchener Bezirke fanden am
 19. d. M. die Sicherheitsmännchen statt. Von den
 bisher innewegenden sieben Mandaten auf der Seite
 Wilhelmine Victoria wurden den alten sozialdemokrati-
 schen Verbände alle durch den christlichen katholischen
 Gewerksverein erlassen. Auf Seite Hannover verlor
 der alte Verband drei Mandate, auf Engelsburg und
 Carolinenglück zwei 13 Wahlerfordentlich waren, er-
 rang der alte Verband keine Mandate.

Dienstbotenrüde im Orient.

Unsere Hausfrauen, die sich über die Dienstbotenfrage
 die Köpfe zerbrechen, mögen sich damit trösten, daß ihre
 Nöte gering sind im Vergleich zu denen, die eine deutsche
 Hausfrau im Orient durchzumachen hat. Dort haben die
 Dienstmädchen eine amüsantere Wanderzeit in „Aber Land
 und Meer“, der vielfachmal bunten Galerie von Haus-
 geistern, mit denen sie in Kairo ihre wirtschaftlichen
 Erfahrungen machen mußte. Sie begann mit einem kleinen
 Anzügen, der ihre Befolgungen machen sollte, en-
 dete mit hochgefaßten Dienstmädchen, aber ob männlich
 oder weiblich, ob weiß, braun oder schwarz in der Haut-
 farbe, sie alle umfing das gemeinsame Band der
 Unzufriedenheit. Der Herr Kommodore, ein eben so
 niedlicher, brauner Mann von zehn Jahren, empfand
 den Reigen. Schwatzhaftigkeit, Ungehorsamkeit und Ver-
 streutheit waren seine Fehler, aber er war doch ein recht
 begabtes, wiederprechendes Kind. Sein Nachfolger war
 Sammel, dessen Gümmlichkeit wie Nilbläue keine Grenzen
 kannte. „Ich traf ihn einmal im Salon — wie er mit
 dem Schwärzchen offensichtlich den Grund von Bismarck
 sagte. Ein anderes Mal trat Sammel mit dem Eifer
 eines dankbaren und mit sich zufriedenen Dieners die
 Fenstertheiben ab — und zwar mit meiner neuen Planel-
 bluse! Er hatte sie ergriffen, da er den ähnlich gestreift-
 ten Stoff, den ich ihm zu jener Arbeit angewiesen, als
 Zurbauend verwendet hatte. Auf meine sprachlose Über-
 raschung reagierte er mit einem schmerzlichen Lächeln,
 die mitschwebende Bluse fallen und flücht hinanz, um den
 Rest des Tages, jede Arbeit verweigern, in der Wode-
 stube zu bleiben.“ Ein Gewaltsmensch war Mansur,
 der jede Dreimrede als Beleidigung empfand und behauptete,
 daß er als Werbener allein wisse, was aufzuzumachen
 sei. „Ich erag mich und dachte: gut, wie er reumüthig,
 soll mir gleich sein; jeder nach seiner Art! Als ich aber
 mein Widerstand geltend machte, noch einmal mächtig rege,

warf er mir voller Empörung die Scheuerbürste vor die
 Füße, sprang von der hohen Hausleiter mit einem fürch-
 terlichen Satz herab und — zum Fenster hinaus! Da
 europäische Nerven betragig nicht gewachsen sind, mußte
 Mansur uns verlassen.“ Von dem mährlichen Gescheh-
 nisse hatte unsere Hausfrau genug, sie wollte es nun mit einer
 europäischen „bonne à tout faire“, wie sie hier im Orient
 immer seltener „Mädchen für alles“ nennt, versehen. Nach-
 dem sie durch das Frieren der Bernisterinnen hindurch-
 gegangen war, fand sie „Mizzi“. „Sie stammte ange-
 blich aus Venedig und hatte nur eine Leidenschaft: die In-
 fertigung von österrischen Maßpfeifen. Dies geschah
 auf Kosten der übrigen Arbeiten, die sie mir zu über-
 lassen gedachte. Mizzi probierte meine Zufriedenheit aus,
 indem sie ihren Bedingungen täglich eine neue anfügte.
 Mit der letzten — meine Küche zu vergrößern — war
 meine Geduld zu Ende! Sie ging bereits nach acht Ta-
 gen, hatte aber ihr Mietgeld von einem halben Pfund
 Sterling und ein Pfund Sterling Wochenlohn schon vor-
 weg.“ Nach einer älteren Mallelerin „Mary“, die durch
 finanzierte Schönheit schwere Sorgen und Kosten beram-
 tete, erhebt eine etwas reife, für mährischer Puz ein-
 gemessene Schönheit italienischer Abstammung, Annette.
 „Für die vernachlässigte Arbeit des Bescheidenen, Ge-
 schirttrodens und Fensterputzens entschädigte sie mich
 durch kunstvolle, edel italienische Drapiere bunter Lei-
 chungsstücke an Ballonen und Jentlern. Annette lachte
 und wusch den lieben langen Tag an sehr lammarsche
 Arbeit. Für sie gab es nur ein Gerüst, und dieses Gerüst
 alle Arten von Fleis, Gemüse und Gewürzen fast-
 und krautlos miteinander verlost waren. Bei ihrem Schaffen
 sang Annette dem Morgen bis zum Abend in tremolieren-
 den Sopran.“ Nun ging die Hausfrau von den von euro-
 päischer Kultur belebten dienstbaren Geitern zu Mädchen
 über, die die Beziehung zur Unwissenheit eines primiti-
 ven Lebens noch nicht verlassen hatten. Eine sehr solide
 anscheinende riefhafte Bekanntschaft wurde gemacht für
 vierzig Mark monatlich das ganze Jahr, „denn aber zu
 glauben, eine heimliche feldschidige Verhütung um sich zu
 haben, da sie den ideellen Wert polierter Möbel, neuer
 Teppiche und frischer Tischdecken nicht erkaute und wür-
 digte.“ „Sand und Wasser“ war Sados Lösung. Leider
 fand ich überall die Spuren ihrer edel schicklichen Klein-
 lichkeit. „Für sie nahm z. B. Wasser, Kiste und Wasser
 einzeln in ihrer energiegeladen Behandlung mit dem tropfenden
 Scheuerloch. Nach meinen Vorwürfen ließ sie sich stets
 mit indolentem Gemüthe und mit voller Wucht auf die
 Steinfliesen der Halle nieder und bat mich obendrein
 noch um Saife zur Stärkung!“ Sohin, die Rezierin, ist
 durch nichts aus ihrem Schmutz herauszubringen und die
 schmutzige Jung Araberin Amma hat noch zu viele Annehm-
 lichen an das Zelliche der Doreltern, häuft beim An-
 räumen alles in einer Ecke aufeinander, als sollte „das
 Belt abgedreht werden“, kann sich an eine europäische
 Form des Dedens und Servierens nicht gewöhnen. Aber
 schließlich erscheint ein rubender Kol in dieser Erscheinung
 nicht: durch die Unfehligkeit und Unfähigkeit einer
 jungen Griechin, Eutrofia, findet die Dienstboten-
 not ein Ende.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag
 von Th. Köhner in Weiswig.

Reklameteil.

Es gibt kein gefährliches Alter!

Es gibt wohl aber gefährliche Jahreszeiten. Geisteskränkung
 ist vor allem der Vorläufer, der notorisch die
 größte Zahl an Erkrankungen beugt. Wer sich die
 Frühjahrsfreude nicht verderben will, und etwaige
 Affektionen der Hautschleimhäute schon im
 Voraus abwehren will, der gewöhne sich daran, immer
 Saps ächte Sodenar Mineral Wässer zu be-
 nutzen. Man kauft sie für 80 Pf. die Schwachtel in
 jeder Apotheke oder Dro. r., lasse sich aber unter
 keinem Umstände in Radabingung-ausschancen

Patentanwaltbüro Sack
 Sack, Anwalt, Ing. O. Sack, Leipzig
 Dr. Ing. F. Sodenar

LAXIN-Konfekt

das wegen seines Wohlgeschmackes, seiner milden, sicheren Wirkung mit Recht
 beliebteste Mittel zur Regelung des Stuhlganges und Verhütung von Verstopfung
 für Erwachsene und Kinder sollte in keinem Haushalt fehlen. Von zahlreichen
 Aerzten wärmstens empfohlen. Originalbehältnissen mit 20 Fruchtkonfituren M. 1,—
 Man lasse sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich LAXIN

Bekanntmachung.
 Wir bringen hiermit zur
 Kenntnis, daß die öffentlichen
 Impfungen in dieser Stadt am
 1., 4., 8. und 11. Mai d. J. nach-
 mittags 2 Uhr in der Aula der
 geborenen Knabenschule, im
 zweiten Korridor rechts, statt
 finden.
 Da an jedem Impftage nur
 eine bestimmte Zahl von Kindern
 geimpft werden kann, so werden
 die Eltern oder Pfleger der Imp-
 flinge hiermit angefordert, sich
 bis zum 30. April d. J. im Polizei-
 bureau während der Dienststunden
 von 8-11 Uhr vorzumelden, um
 daselbst den Tag, an welchem
 sie mit dem Impflinge erscheinen
 sollen, mitgeteilt zu erhalten.
 Impfpflichtig sind allein im Jahre
 1911 geborene, sowie die in den
 Vorjahren ungeimpft gebliebenen
 oder ohne Erfolg geimpften
 Kinder; auch werden im Jahre
 1912 geborene, mindestens drei
 Monate alte Kinder zur Impfung
 angefordert.
 Jeder Impfling muß am
 7. Tage nach der Impfung im
 Impfplothe behufs Nachschau
 wieder vorgeführt werden.
 Diejenigen, deren Kinder oder
 Pflegekinder ohne gesetzlichen
 Grund der Impfung oder der

Nachschau ferngeblieben sind
 werden mit Geldstrafe bis zu
 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3
 Tagen bestraft.
 Weiswig, den 19. April 1912.
 Die Polizei-Verwaltung.

Ausföhrung.
 Für die Freiwilligen Feuerwehr
 sollen 4 Räder für die Führer und
 106 Räder für Mannschaften an-
 gefertigt werden. Preisangaben
 müssen bis zum 20. April d. J.
 5 Uhr nachmittags, Rathaus,
 Zimmer Nr. 15, abgegeben werden.
 Versteuert liegt daselbst aus. Be-
 rechtigtigt werden nur diese
 Handwerksmeister. Die Auswahl
 unter den Bewerbern bleibt vor-
 behalten.
 Weiswig, den 19. April 1912.
 Die Feuerlösch-Deputation.

Wohnung, 3 Zimmer, Kammer,
 Küche und Zubehör, in
 1. Etage, sofort zu vermieten.
 Reumarkt 39.

Wohnung von 4 Zimmern,
 Küche und Zubehör zu vermieten
 1. St. zu beziehen. Zu erfragen
 Weisenfelder Str. 40.

Breite Str. 15 eine her-
 zogliche Wohn-
 stube, oder später zu beziehen.

So so,
 also Sie
 warnen es, die mir
 Dr. Gentner's
 Veilchenseifenpulver
 „Goldperle“
 empfohlen hat. Herzl. Dank! Kanfu nur
 noch diese Marke, denn die den Paketen
 beiliegenden Geschenke sind nur prak-
 tische, reizende und brauchbare Gegen-
 stände.
 Alleinig Fabrikant auch der so be-
 liebten Schuherde
 „Nigrin“:
 Carl Gentner i. Göppingen, Württhg.



Bruno Claus, Schirmfabrik, Halle a. S.
 (Detailabtl.: früher Behrens), Gr. Steinstr. 85 (Ecke d.
 Neuhäuser), fabriziert in jeder Preislage nur das
 Gute, Haltbare der Schirm-Industrie,
 schütz dadurch die werten Abnehmer vor häufigen lästigen
 Reparaturen und übernimmt weitgehend
 Garantie für die Haltbarkeit ihres Fabri-
 kats. Reparaturen jeder Art gewissenhaft, schnell und
 billig. Ueberziehen a. Wunsch in 1 Stunde. — Rabatt-Spar-Ver.



Sianos
 auch auf bequem-
 Teilzahlungen
Ritter
 Pianosorte-Fabrik
 Filiale in Merseburg: Ober-Burgstr.
 Vertreter: Rud. Meckert.

3 gut erhaltene Räder.
 tadelloß in Ordnung, mit
 Freilauf, billigst zu ver-
 kaufen.
 M. Schneider, Mechanikerstr.
 Wälderstraße 10.

Johannis-Bad Schmiedeberger Moorbäder.

Johannisstr. 10. 1 Min. vom Markt

Russ.-röm. Bäder (Dampfbäder).

Kohlensäure, Schwefel-, Sauerstoff-, Fichtennadel- u. Schwitzbäder. Gute Heilerfolge bei Ischias, Nerven- u. Herzleiden, Rheumatismus. — Fernspr. Nr. 245.

Öffentl. Bürgerversammlung.

Der unterzeichnete Bürger-Ausschuss ladet hiermit die Einwohner der Gemeinde Merseburg zu einer

öffentlichen Versammlung

Donnerstag den 25. April d. J., pünktl. abds. 8 1/4 Uhr, im großen Saale des „Zivoll“

ergerbenst ein. — Zur Verhandlung steht:

Die Versorgung der Stadt Merseburg mit elektr. Licht und elektr. Kraft.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes bitten wir um recht zahlreichem Besuch.

Der Vorstand des Bürger-Ausschusses.
Ziele Junfer. Pehold. Höpner. Gröbe. Wenzel.
Döbber. Koinader. Ortman.

Deutsch-evangelischer Frauenbund.

Am Donnerstag den 25. April, um 4 Uhr nachm. Karstr. 4.

Vortrag

von Fräulein Milamowitz über:

Wesen und Arbeitsgebiet der christlich-sozialen Frauenschule.



Stets aparte Neuheiten!

Moderna Muster in allen Proislagen.
— Reste und ältere Muster äusserst billig. —

Herrn. Stadermann, Oelgrube 11

Bernstein-DeLackfarbe

von D. Frige & Co., Berlin, trocknet in 6-8 Stunden, übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Die Lackbüchsen von D. Frige, Berlin, sind mit blauweissen Etikett versehen, was wohl zu beachten ist.

Streichfertige Metall- u. Fußboden-Farben,
schnell und harttrocknend,
präparierte Metallfarben,
zum Anstrich landwirtschaftl. Geräte, Maschinen, Wagen, Statuen, Tore etc.,
jämliche Fußboden-, Möbel-, Eisen- und Lederlacke
in nur besten Qualitäten,
sind, getrocknet Leinölstreich, s. weisse Fensterfarbe bei

Oskar Leberl, Burgstraße 18.
Drogen und Farben.

Wiederverkäufers und Malern Vorzugspreise.

Alleinverkauf von Bernstein-DeLackfarben
von D. Frige in Berlin.

Weinen werten Kunden von Merseburg und Umgebung zur Nachricht, daß ich meine Dampf- u. Maschinen-Plättankfärberei nach

„Saxitor 3“ verlegt habe. Es wird mein Verfahren sein, die Kunden mit sauberer Wäsche zu bedienen, da ich sämtliche Wäsche im Freien trockne. Auch gestatte ich jedem Kunden, dem Waschprozeß (chlorfrei) ihrer Wäsche mit beizuzuwohnen. Spezialität für Herren- u. Damennäse, sowie Gardinen-, Donneret- und Cremeret. Wäsche wird kostenlos abgeholt. Wäsche wird verputzt. Trockene Wäsche a 3 Stk. 16 Mt., nasse a 3 Stk. 10 Mt. Hochachtungsvoll
Otto Fesse, Wäscherei, Saxitor 3.



„Haben Sie offene Beine“

Kranpfadergeschwüre, Hautentzündungen, Dampf, heftige Jucken, Juckes, „Kautberna“ rühre Erleichterung.“ Verat, warm empf. Doje 50 Pf. u. 1 Mt. (stärkste Form) bei Wg. Kupfer, Markt 17, W. Rieselich (Kurt Ugel), Entenplan, u. A. Niehe, Hofmarkt 5.

Harnröhrenleidende wenden sich sofort an Apotheker Raebach, Jaborze 177 D. 3. Verlehnende Broschüre von bekanntem Berliner Spezial-Arzt kostenlos ohne jede Verpflichtung portofrei in versch. Auswahl ohne Aufdruck.

Flechten

nasende und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art,

offene Füße

Bleischäden, Belygschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von schief. Bestandtheil. Dose M. 1, 15 u. 2, 25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schaubert & Co., Wundhöle-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Sch erkläre
jeder Frau, wie ich eine sehr leichte Entbindung erreichte. Näheres mit 2478 begl. Danksag gratis. Frau v. Johannes, Bremen, Sülestr. 118

Färberei K. Mauersberger

Fillale: Merseburg, Markt 15.

Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn, Handschuhen usw.

Gardinen-Wäscherei.

Ermässigte Preise. Schnelle Bedienung.

Die besten Nähmaschinen :



kauft man am billigsten bei
Gustav Engel, Merseburg.

Jra-Damenbinde

mit Sicherheitschlingen ist die beste Binde. 1 Dypat. Mt. 1,-, 6 Dypat. (Jahresbedarf) Mt. 5,50.

Jra-Gürtel

das praktischste eines Damenbindere-Binde ist unmöglich. Freie Lieferung nach Halle, nach auswärts p. Post mit Broschüre: „Ein Mahnwort an die Frauenwelt“ von Dr. med. Körner, durch
Löwen-Apothek (Verbandstoffabrik)
Halle a. S., am Markt.

Für verwöhnte Raucher

Unsorierte

Qualitäts-Zigarre Nr. 10

Vorstenlanden, St. Felix,
würzig, pikant, 10 Stück 60 Pfg., 1/4 K. - 250 Stück - Mk. 13,70.

Albert Dietzold, Domstr. 1,

Spezialgeschäft in Zigarren und Zigaretten
Fernruf Nr. 404. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Fertige Kleider für Damen, Schülerinnen und Kinder

in sehr reicher Auswahl und zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Besondere Gelegenheitsposten in Kostümen, Kostümröcken und Paletots.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Hierzu 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Deutschland.

(Die Beamtenhallen werden neu zu errichtenden Oberverwaltungsämtern) Man schreibt uns: Zwischen dem Reichsamt des Innern und den Bundesregierungen ist eine Verständigung dahin erzielt worden, die neuen Behörden am 1. Juli d. J. zu organisieren. In diesem Termin muß festgehalten werden, weil aller Wahrscheinlichkeit nach um diese Zeit auch der Teil der Reichsversicherungsordnung über die Unfallversicherung in Kraft tritt, und weil die neuen Behörden sich auf die jeweils am 1. Januar nächsten Jahres in Geltung tretende Krankenversicherung einrichten müssen. Es werden daher zum 1. Juli bei den 36 preussischen Regierungen Oberverwaltungsämter eingerichtet werden, die mit Oberregierungsräten und Regierungsräten als leitenden Beamten zu besetzen sind. Weiterhin gelangen die Kreisräte, Kantonsräte und Voten zur Anstellung. Diese Stellen müssen sich im Rahmen der Haushalte halten, die der Etat für 1912 bereitgestellt hat. Aus diesem Grunde wird man bei der Schaffung neuer Stellen sich großer Zurückhaltung befleißigen. Wo bei den Oberverwaltungsämtern zu erwartende Umfang der Geschäfte ein erheblicher sein wird, werden mit der Einsetzung des Amtes Oberregierungsräte besetzt werden, dies dürfte bei etwa 20 Ämtern der Fall sein, während bei den anderen Ämtern Regierungsräte zur Anstellung gelangen. Für die Anstellung der Bureaubeamten ist eine Vorchrift der Reichsversicherungsordnung zu berücksichtigen, nach der so weit wie möglich geeignete Kräfte der Landesversicherungsanstalten von den bestehenden Schiedsgerichten übernommen werden sollen. Es wird versucht werden, bei den neuen Oberverwaltungsämtern mit derselben Zahl von Beamten auszukommen, wie es bisher bei den Schiedsgerichten vorhanden gewesen sind, nämlich rund 270 Beamte, von denen vier Fünftel etatsmäßig und ein Fünftel als Diätäre zur Anstellung gelangen. Der tatsächliche Bedarf an Beamtenstellen für die neuen Oberverwaltungsämter wird sich nach dem Umfang der Geschäfte nach ihrem Eintritt feststellen lassen, es wird daher auch eine entsprechende Festsetzung der entstehenden Lücken erst durch den Etat für 1913 möglich sein.

(Aus den Kolonien.) Über die Vorbereitung der Kongo-Sangha-Ubangi-Expedition berichtet der Vorstehende an die Technische Kommission der Reichs-Kolonialverwaltung, dass der Generalkommandant von Kamerun bei der wasserrechtlichen Aufgabe gestellt, die Flüsse Sangha, Kadei-Dume, Dika, Njona und seine Nebenflüsse sowie den Ubangi und Lobaje teils als Zubringer zur Kamerun-Wittellbahn, die in drei Jahren ihren vorläufigen Endpunkt im Val-majo erreichen wird, teils als Zufahrtswegen zum großen Kongoflora zu machen. Der weitere Verlauf der Expedition ist durch die Besetzung mit Motorbooten auf den großen afrikanischen Stromgebieten und Binnenjungen. Zur Lösung dieser großen Aufgabe soll die Kongo-Sangha-Ubangi-Expedition beitragen. Das Reichs-Kolonialamt und das Kaiserliche Gouvernement von Kamerun haben weitgehende Förderung der Expedition zugesichert. Die beiden letzten Gesellschaften, die die Gesellschaft Süd-Kamerun, die Westafrikanische Plantations-Gesellschaft „Victoria“, La Societe Commerciale Belgo-Allemande du Congo, La Compagnie Fore-

stiere Sangha-Dubangu, die Deutsche Kolonial-Eisenbahn-Ges. und Betriebsgesellschaft und ebenso die heimische Eisen-, Metall- und Maschinen-Industrie sind für das Unternehmen interessiert. Die günstige Zeit für die Schiffahrtserkundung ist die Periode der abnehmenden Wasser bis Niedrigwasserstand, etwa Januar bis April, und eine kürzere Periode im Herbst festgelegt. Dementsprechend soll die Expedition die Anreise im Dezember antreten. Für die Führung ist ein hervorragender Fachmann gewonnen. Zugewiesen werden alle bisher von deutschen Forschern und Offizieren vorliegenden Erfahrungen gesammelt und gründlich bearbeitet werden, insbesondere die Berichte über die Ergebnisse der französischen Kongo-Sangha-Ubangi-Expedition vom Jahre 1911, die nach erfolgter Ratifikation des deutsch-französischen Vertrages nunmehr zu erwidern sein dürften. In Deutschland sind Versuche eingeleitet, um Sicherheit zu gewinnen über eine rationelle Verwendung von kolonialen Pflanzenölen für den Betrieb von Schiffsmotoren; in Kamerun war in Deutsch-Diarrafa ein Erhebungs- und Gänge über eventuell an Ort und Stelle vorhandene oder zu gewinnende Mengen von Pflanzenölen und deren Gießungsstellen bei mechanischer Gewinnung. Im Hinblick auf die Wichtigkeit regelmäßiger Witterungs- und Wasserstandsbeobachtungen für die Sicherstellung der Ergebnisse der Schiffahrtserkundung hat das Reichs-Kolonialamt eine Kommission zum Reichs-Kolonialamt beauftragt, die dem Gouverneur von Kamerun zu veranlassen, auf allen in Alt- und Neu-Kamerun für die Sangha-Ubangi-Expedition in Betracht kommenden Regierungen- und Militärstation meteorologische Beobachtungen und Regelmessungen einzurichten.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 20. April.) Im Reichstag begründete am Sonnabend zu Beginn der Sitzung der Abg. Dr. v. Erdt (Mitt.) den Antrag, den Reichstag zu ersuchen, sich dem Reichstag zu beschließen, ob bei der deutschen Schiffahrt für Passagiere und Mannschaften jede mögliche Sicherheit gewährleistet sei, und ob insbesondere alle deutschen Schiffe ausreichend Rettungsboote mitführen, um alle an Bord befindlichen Personen im Falle der Gefahr aufnehmen zu können; für den Fall, daß die Erfahrungen bei dem Untergang der „Tanic“ dies nicht erweisen ließen, müßten ungenügend auf dem Wege der Verordnung oder des Gesetzes die erforderlichen Maßnahmen ergriffen werden. Im Hause herrschte, namentlich auf der Linken, das Gefühl, daß dieser Antrag nicht gerade übermäßig zutreffend sei, und diese Stimmung kam in zahlreichen Reden zum Ausdruck. Dieser Unterordnung kam auch in der derbesserten Antwort des Staatssekretärs Schulerd durch, der mit Recht darauf hinwies, daß eine Regierung nichts tauglicher würde, die sich bei so wesentlichen Fragen erst durch die Vollversammlung an ihre Wähler erinnern lassen müßte. Er war auch in der glücklichen Lage, dem Hause mitteilen zu können, daß von Reichs wegen und von Seiten der Interessenten bereits alle erforderlichen Schritte ergriffen seien. Abg. v. Erdt sah sich denn auch veranlaßt, seinen schließlichen Antrag zurück zu ziehen. Dann kam die ihm folgende Strafrechtskommission an die Reihe. Dieser Gesetzentwurf, der unter dem Namen des Zentrumsabgeordneten Wellstein geht, und von Mitgliedern aller Par-

teien unterzeichnet ist, will die kleine Strafgesetzkodex der verbündeten Regierungen ohne die fristigen Punkte (wie die Verleumdung) wieder einbringen, um sie vor der großen Reform des Strafrechts zur Geltung zu bringen. Abg. Dr. v. Erdt verfuhr namens der Rechtskommission die Vermittlung an eine Kommission durchzuführen, fand aber damit keine Gegenliebe. Das Haus nahm vielmehr gegen die Stimmen seiner Partei den Gesetzentwurf in erster und zweiter Lesung an. Darauf wurde die zweite Lesung des Etats bei dem Etat der Reichs-eisenbahnen fortgesetzt. Abg. Fuchs (Soz.) begründete eine Resolution, die die Lohnzahlung für die Wochensicherung fordert, und beantragte, alle Bestimmungen der Eisenbahnarbeiter- und Handwerkerverbände, betr. Lohnfragen, Anerkennung als Berufsorganisation, Arbeiterschlüsse usw., zur Berücksichtigung zu überweisen. Abg. Rudloff (Z.) trug Beamtenwünsche vor; das starke Preuentum sollte nicht überall in die Erziehung treten. Abg. Schwabach (Ul.) verlangte, daß die Arbeiterschlüsse zu wirtlichen Instrumenten des sozialen Friedens ausgebaut werden; sie seien das beste Mittel, eine offene Ausprache zwischen Unternehmern und Arbeitern herbeizuführen. Der preussische Eisenbahnminister v. Dreitenbach machte sich entgegen der Vorstellungen der Sozialdemokratie, die er bekämpfte, wurde, so lange er an der Spitze der Eisenbahnenverwaltung stehe. Danach vertagte sich das Haus schon um 3 Uhr. Am Montag beginnt die erste Lesung der Wochensicherung.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 20. April.) Das Abgeordnetenhause setzte am Sonnabend die Beratung des Eisenbahnbudgets fort. Von mehreren Rednern wurde eine Regelung der Aufzeit und der Sonntagsruhe der Eisenbahner gewünscht. Der Unterrichtssekretär Steiger erklärte, daß diese Regelung in Vorbereitung sei. Nach kurzer Debatte wurde eine Beschlussempfehlung des Wagnismittels in Ober-schlesien durch Vernehmung der Beteiligten als Material übermieden. Abg. Strofer (konf.) machte die Regierung gegen die anlässlich Transporthilfen und deutschfeindliche elästische Maßnahmen in Mühlhausen mobil. Abg. Kreitzing (Sp.) wies auf die Erfindungen eines automatischen Verfalls der Türen an den Eisenbahnen hin und trat dann ein Wort ein, um die Befreiung der Wagenmitten gegen die berechtigten Wünsche der Stadt Hildesheim in Angelegenheit des Bahnhofsbaus ein. Das Extraordinarium brachte, wie alljährlich, eine große Zahl lokaler Wünsche, wovon der des Sozialdemokraten Hoffmann auf Verbesserung des Vorortverkehrs für die städtischen Vororte Berlins erwähnt sei. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung kam noch zur Beratung des Kultus-Etats über, von dem noch das Kapitel „Schule, Lehranstalten“ auszugsweise gelesenen war. Abg. Bierck (konf.) sprach sich über den das Extraparlament fast gänzlich ausschaltenden Erfolg des Ministers nicht gerade begeistert aus. Mit Eifer vertrat der Redner die Forderung, daß auf den höheren Schulen mehr ruftlich getrieben werden müsse. Nach einer Rede des Abg. Krüger-Marienburg (konf.) wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Ein dunkles Geheimnis.

Kriminal-Roman von Ewald August Ködigs. (S. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Verwalter schüttelte bedenklich den Kopf. „Ich kann mir nicht denken, daß es so schwer sein soll, eine Audienz bei der Gräfin zu erhalten; wenn man mich nicht annehmen will, gehe ich zum General.“ „Das ist richtig gesagt, als getan. Und selbst wenn es Ihnen gelänge, würden Sie doch neben der Komtesse den Freiherrn finden. Aber bis jetzt ist es noch niemandem gelungen, seitdem der Baron im Schloffe logiert. Wenn Sie wirklich ein ehrlicher Mann sind, werden Sie es auch noch erfahren.“ „Wenn ich ein ehrlicher Mann bin?“ fragte Stern bedrückt. „Sollen Sie mich?“ „Nicht Herr, nehmen Sie mir die Worte nicht übel, ich bin ein alter Mann und habe manchen bitteren Erfahrung machen müssen. Meinetwegen mag es hüben und drüben zugehen, wie es will, ich kümmere mich nicht mehr darum, aber wenn der rechte Mann kommt und zu mir sagt: Schuster, wir wollen den Dinge ein Ende machen, so kann er auf meine kräftige Hilfe rechnen.“ „Und wenn ich nun Euch sagte, ich durchschaue das Netz, welches man um die Komtesse gesponnen hat und es ist meine rechte Pflicht, ihr die Augen zu öffnen, würdet Ihr mir Guten Willen zulegen?“ „Von Herzen gern,“ erwiderte der Förster, während er dem jungen Manne die Hand reichte; „wie aber wollen Sie es ermöglichen? Sie stehen im Dienste der Komtesse, so gut wie ich, der Freiherr ist ihr Verlobter, da richten wir nichts aus.“ „Über die Mittel und Wege nachzuwinnen, überlaßt mir“ fuhr der Verwalter fort, „mit Bekümmern mich die leicht einigen Wochen, Monat, aber ich hoffe, wir werden zum Ziele kommen. Sind die Holzhauser noch mit dem Hüllen der Wanne beschäftigt?“ „Ja.“ „Gut, führt mich zu ihnen; ich werde Befehl geben, daß die Arbeit sofort eingestellt wird.“ „Das wollen Sie wagen?“ fragte der Förster erstaunt. „Gewiß, glauben Sie, ich werde ruhig zusehen, daß der Wald ruiniert wird?“ „Der alte Waldmann schüttelte bedenklich sein Haupt. „Sie glauben nicht, daß dies der richtige Weg ist; es wird zu einem unangenehmen Austritt mit dem Freiherrn führen und die Möglichkeit liegt sehr nahe —“

„Dah er mich entläßt?“ unterdrückte Stern ihn ruhig. „Er wird es nicht wagen und den unangenehmen Austritt mit ihm fürchte ich nicht.“ Die Holzhauser weiterten sich im ersten Augenblick, dem Befehle des jungen Mannes zu gehorchen und es bedurfte von Seiten des Försters der energischen Drohung, daß er die Hände aufhänge, wenn sie nicht zur Einstellung der Arbeit zu veranlassen. Der Verwalter war kaum in seine Wohnung zurückgekehrt, als der Freiherr ihn besuchte. Der Herr, der in seinem Blicke loberte und die Anfrage, die in seinem ganzen Wesen sich kundgab, mußten dem jungen Manne verraten, daß die Holzhauser bereits Rapport erstattet hatten. „Sie haben sich erklärt, einen Befehl der Komtesse zurückzunehmen, ohne dazu beauftragt zu sein?“ rief er in einem Tone, der dem Verwalter das Blut in die Wangen trieb. „Sie waren sogar so froh, den Leuten, die auf Befehl der Gräfin los fielen, mit den Händen zu drohen, die Unerschämtheit geht zu weit —“ „Ich werde bei dem gnädigen Fräulein diesen Schritt rechtfertigen“, fiel Stern, sich gewaltsam beugend, dem Gehörten ins Wort. „Sie aber sind nicht berechtigt, mich deshalb zur Verantwortung zu ziehen. Dagegen glaube ich berechtigt zu sein, Sie zu fragen, wo und zu welchem Preise die gefällten Stämme veräußert worden sind und in welche Kasse das Geld geflossen ist?“ „Unerschämter!“ brante der Baron auf. „Sie vergessen, daß Sie von meiner Gnade abhängen.“ „Wenn Sie solche Macht zu besitzen glauben, so machen Sie Gebrauch davon“, erwiderte der Verwalter; „ich glaube nicht, daß die Komtesse jemals ihren strengen Gerechtigkeitsbegriff bekannt ist, so ungerathen sein wird, ihr Anteil zu fällen, bevor sie beide Parteien gehört hat.“ „Wah! Die Komtesse wird Sie nicht vorlassen.“ „Weil ihr Kammerdiener in Ihrem Schloß steht!“ Die Wangen des Freiherrn wurden erbleich; mit dem Ausdruck tödlichen Hasses rubte sein stehender Blick auf dem jungen Manne, der ruhig ihn gegenüberstand. „Kammerdiener! Sie meine Gehörts- und Hören Sie anderswo im Trüben“, fuhr Stern nach einer kurzen Pause fort; „ich werde nie und nimmer mich zu Ihrem Gehilfen hergeben und der Komtesse sofort einen genauen Bericht über die Anordnungen, welche Sie getroffen haben, überreichen, wenn Sie es wagen, mir in den Weg zu treten.“ Eine solche Sprache schien der Freiherr noch nicht gehört zu haben; dem jungen Manne konnte es nicht entgehen, daß sie ihren beabsichtigten Zweck nicht verfehlte. „Möchte der Freiherr einsehen, daß es ihm nicht gelingen werde, den Verwalter von dem Wege des Rechts abzubringen und daß er unter den augenblicklich obwaltenden Verhältnissen im Kampfe mit diesem entschlossenen

Manne den kürzeren ziehen müßte, oder hoffte er, binnen kurzem als Besitzer der Strahlenden Wäner eine elegante Nische nehmen zu können; genug, er verließ das Zimmer, ohne die Warnung und Drohung seines Gegners einer Erwiderung zu würdigen. Der Verwalter aber verzichtete einstweilen darauf, der Komtesse Bericht zu erstatten; er richtete auf der einen Seite, dadurch den Freiherrn zum offenen Kampfe herausfordernd, auf der anderen Seite, wo er auch nicht, ob er es wagen durfte, diesen Mann des Betrugs anzulügen. Herbst und Winter waren verstrichen, der lindende Hauch des Frühlings wehte lebend über die Büden. Trotz seines Antritts mit dem Freiherrn und trotzdem er überzeugt sein mußte, daß der letztere nur auf den günstigen Augenblick warte, um seinen Nachbarn zu befriedigen, schien der Verwalter sich in seiner Stellung ganz wohl zu befinden. Die Komtesse ließ ihn nach seinem Belieben schalten und walten, sie verhoffte keinen Anordnungen und Befehlen, insofern diese bei seinen Untergebenen auf Widerstand stießen, volle Geltung. In den ersten Wochen war sie ihm fremd geblieben, und es schien fast, als ob dieses Verhältnis sich nicht besser gestalten sollte, so lange der Freiherr im Schloffe verweilte; denn alle seine Verjuche, sich der Komtesse zu nähern, scheiterten an der Wachsamkeit und Hartnäckigkeit des Kammerdieners, der stets einen triftigen Grund hatte, die erbetene Audienz zu verweigern. Nun hätte der Verwalter allerdings eine Begegnung mit der Komtesse im Park, im Garten oder an einem anderen Orte herbeizuführen können, aber der Freiherr von Brach wies ihm von der Seite und aufdrängen wollte er sich nicht. Daß es am Tage der Wochensicherung die Komtesse ihn zum Abendessen und zur Besprechung einzuladen und die junge Mann verjante nicht, dieser Einladung Folge zu leisten. Es war ein feierliches, schönes Fest, welches Eleonore ihrem Personale gab. Auch der Verwalter fand ein hübsches, sinniges Geschenk und er genoss nach der Weigerung die seltene Ehre, an der Tafel der Komtesse speisen zu dürfen. Inzwischen wurde diese Ehre gern abgelehnt haben, wenn er einen triftigen Grund dafür gefunden hätte, wenn die folge, geringfügige Herablassung, mit welcher der Freiherr sich bei der Weigerung ihm gegenüber benahm, empörte ihn so sehr, daß er seine Erbitterung gewaltam bekämpfen mußte, um nicht eine Wiederholung jenes Antritts im Salon der Gräfin herbeizuführen. (Schluß folgt.)

Volkswirtschaftliches.

Im sächsischen Bergarbeiterausstand bleiben die Arbeitgeber unerbittlich. Nachdem der Minister des Innern Graf Witzthum v. Eckardt am Dienstag die Vertreter der ausständigen Bergarbeiter und am Mittwoch die Vertreter des bergbäuerlichen Vereins zu einer Besprechung empfangen hatte, teilte er dem Landtagsabgeordneten Kaube als den Führer der Arbeiterordnung mit, daß von den Arbeitgebern jede Vermittlung der Regierung abgelehnt werde, weil die Streikbewegung nicht aus Notlage heraus entstanden, sondern in der Arbeiterchaft von außen hineingebracht worden sei. Die Arbeitslöhne hängen sich in allmählicher aufsteigender Richtung und werden sich bei günstiger Konjunktur weiter verbessern. Eine gründliche Lohnfestsetzung werde aber von den Arbeitgebern bestimmt abgelehnt. Die Regierung könne auch die Gründe, aus denen die Arbeitgeber eine Vermittlung ablehnten, nicht widerlegen und in Anbetracht dessen und der von dem Vorstand des bergbäuerlichen Vereins mit Entschiedenheit eingenommenen Stellung könne die Regierung weitest Schritte zur Beilegung des Ausstandes von sich aus nicht tun.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 22. April. Der Magistrat beschloß, vom 23. August bis 2. September eine Ausstellung der Friedhofskunst, die ganz Deutschland umfassen soll, zu veranstalten. Verbunden mit der Ausstellung ist eine Gartenbauausstellung. Nachdem die Polizei bisher regelmäßig den sozialdemokratischen Umzug am 1. Mai verboten hat, ist er in diesem Jahre zum ersten Male genehmigt worden, allerdings nicht durch die Hauptverkehrsstraßen, sondern nur in den Außenbezirken.

† Naumburg, 22. April. Die für Herbst d. J. zur Erledigung kommende Oberbürgermeisterstelle soll nach einem Beschlusse der Stadtverordneten öffentlich ausgeschrieben werden. Die Stelle ist mit einem Gehalt von 8000 bis 10000 Mark dotiert. Von den Bewerbern wird die Befähigung zum Richteramt verlangt.

† Orgau, 22. April. Der Kaiser wird an der Entfaltung des Denkmals für Friedrich den Großen, die für den August geplant ist, nicht teilnehmen. Er hat mit seiner Vertretung den Prinzen Oskar von Preußen beauftragt.

† Neustadt (Herzogtum Koburg), 21. April. Freitag vormittag wurden hier die Pferde eines Geschirrschen und rasen davon. Die Kaufmannsfrau Werner wollte einen auf der Straße stehenden Kinnerwagen, in dem sich zwei Kinder befanden, in Sicherheit bringen, was ihr auch gelang. Die Kletterin wurde aber von der Deichsel des Wagens getroffen und mit solcher Wucht gegen den Boden des Kaufmanns Greiner geworfen, daß die Deichsel der Frau in den Unterleib drang und ihr mehrere Verletzungen beibrachte, außerdem wurde ihr ein Arm zertrümmert. Der Wagen und die Pferde drangen in den Laten ein, wo alles in Trümmer ging. Eins der Pferde mußte an Ort und Stelle getötet werden. Der Zustand der Frau ist hoffnungslos.

† Gera, 22. April. Der Gemeinderat hat beschlossen, daß auch ein Volksschullehrer dem Geraer Schulvorstand angehören solle. Die Regierung erklärt sich gegen diesen Beschluß. — Der Gemeinderat hatte ferner beschlossen, daß die in Gera bestehende Warenhaussteuer aufgehoben wird. Als Ersatz dafür sollten die Einkommen über 10000 Mk. zu einer Sonder-Gemeindeeinkommensteuer herangezogen werden. Die Regierung hat auch diesen Beschluß ihre Zustimmung verweigert.

Merseburg und Umgegend.

22. April.

** Die Einführung des Herrn Pastor Niem als Diakon von St. Margarethen vollzog am Sonntag vormittag in der Stadtkirche der St. Margarethen Superintendent Herr Professor Witzthum unter Assistenz der Herren Oberprediger A. D. Niem, Wernigerode und Pastor Werther hier. Die Einführungsansprache lag der Bibel sprache zu Grunde: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie aufstehen mit Flügeln wie Adler.“ Der Redner wies zunächst darauf hin, daß dem Einzugsföhrenden das Feld seiner Tätigkeit nicht neu sei, daß er seit beinahe einem Jahre hier als Singsprecher amiere und so die Aufgaben, die seiner wartet, schon kennen gelernt habe. An die Ermahnungen zu treuer, aufopfernder Seelsorge in der Gemeinde, zu einem vorbildlichen Leben nicht über, sondern mit und in der Gemeinde knüpfte der Herr Superintendent die Hoffnung, daß es dem neuen Diakonus gelingen werde, an der Erhebung und Pflege des kirchlichen Gemeindelebens erfolgreich mitzuwirken und demselben neue Kraft zu verleihen. Mit dem vorgeschriebenen Ja und Handschlag verpflichtete der Redner schließlich den Einzugsföhrenden, der hierauf die Segenssprüche der beiden Assistenten empfing. Im Anschluß hieran stellten die Mitglieder des Gemeinde Kirchenvorats vor dem Altarraum dem Diakonus ihre Glückwünsche ab. Nach dem Gemeindebesagte befragte sodann Herr Diakonus Niem die Kanzel zu seiner ersten Predigt als zweiter Geistlicher der St. Margarethen-Gemeinde, der er aus der Epistel Pauli an die Römer Kap. 1 B. 16

zu Grunde legte: „Ich schäme mich des Evangeliums in Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben.“ Die Gemeinde bewies durch zahlreichen Besuch des Gottesdienstes ihr lebhaftes Interesse an der Einführung des neuen Diakonus, der sich, wie schon in voriger Nummer erwähnt, bereits als Singsprecher das Vertrauen weiter Kreise in der Gemeinde erworben hat. Möge es ihm gelingen, den Erwartungen und Hoffnungen zu entsprechen, die bei seiner Einführung aus berufenem Munde laut geworden sind.

** Personalia. Der Postassistent Artus ist von Allen nach Merseburg verlegt worden.

** Das Pflaster der Schmalestraße ist im oberen Teile dieser Straße aufgerissen worden, um auch dort das Einlegen neuer weiter Gasröhren vornehmen zu können. Die Ausschachtungen nehmen einen stöten Fortgang.

** Wohnhausneubau. In der Leunauer Straße errichten die Herren Richard Schindler und Albin Schmorawitsch auf ihrem großen Baugelände dafelste einen weit ren Neubau. Derselbe grenzt an den dort bereits stehenden Neubau an; wiederum steht das Vorderhaus an der Straße nach Leuna, das Hinterhaus dagegen getrennt davon am Rande der Saale-Hochterasse und genießt man hier einen schönen Fernblick in das weite Auengelände.

** In der Gotthardstraße wird jetzt die Umlegung der Gasröhre vorgenommen. Die Straße ist deshalb auf einige Tage für Fußwerk gesperrt. Der Wagenverkehr wird auf die große Ritterstraße und Wagnerstraße verwiesen.

** Ein Sittlichkeitsverbrechen wurde am Sonnabend abend gegen 9 Uhr in dem Wäldchen bei Sternbergs Badeanstalt in der Leunauer Straße an einem 13-jährigen Mädchen verübt. Als Täter konnte das mißbrauchte Kind eines Arbeiters B. von hier namhaft machen, der daraufhin sofort in Haft genommen und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurde. B. leugnet die scheinliche Tat.

** Ein Lieberabend, veranstaltet von dem Konzertsänger Paul Haarmann aus Hamburg und dem Akkordeonisten Max Rückmann aus Leipzig hatte am Sonnabendabend ein zwar nicht sehr zahlreiches, aber dankbares Publikum im Saale von Müllers Hotel zu versammelt. Es war anscheinend ein erster Versuch dieser beiden Herren, um herauszufinden, ob unter durch die großen Konzerte des Musikvereins etwas veröhntes Publikum auch noch für andere künstlerische Interessen zeigt. Man darf nach dem Verlauf dieses Konzertes wohl behaupten, daß der Versuch nicht fehlerhaft ist. Herr Haarmann erwies sich als ein reichbegabter Sänger, dessen reine, seltene Tenorstimme in allen Lagen herrliche Klangfarbe zeigte und bei aller Natürlichkeit seines Auftretens die künstlerische Schule nicht vermissen ließ. Er brachte den Prolog aus „Bojzjo“ von Doncavallo, Lieber von Schubert, Kubinski, Schumann, Mendelssohn und Doewe, sowie das Requiat und Arie aus dem „Freischütz“ und Siegmunds Liebeslied aus „Die Walküre“ zum Vortrag und spendete zum Schluß als Zugabe auch noch „Die beiden Grenadiere“, die er mit feinnünniger Komik ausstattete. Herr Rückmann begleitete die Gesangsvoorträge auf einem prächtigen Flügel höchst dezent und erwies sich in zwei Musikstücken von Chopin und Wagner Bist als Meister auf dem Klavier, der das Instrument vollkommen beherrscht und technische Schwierigkeiten nicht kennt. Das Publikum folgte den Darbietungen des reichhaltigen Programms mit gespanntem Interesse und spendete nach jeder Nummer lebhaften Beifall. Hoffen wir, daß die beiden Künstler bei ihrem nächsten Besuch hier noch bessere Erfolge erzielen.

** Im Evangelischen Arbeiterverein hielt am Sonntag abend in der „Reichstrone“ Herr Landesrat von Schleinitz einen Vortrag über die neue Reichsversicherungsordnung. Der Redner verbreitete sich hauptsächlich über die mit diesem Gesetz in Kraft getretenen neuen Bestimmungen sowie über die Aufbringung der Mittel und über das von der Landesversicherungsanstalt zu übernehmende Peltverahren. Auf eine Wiedergabe des Vortrages können wir wohl verzichten, da wir in letzter Zeit verschiedentlich Gelegenheit nahmen, diese Materie zu behandeln und auch weiterhin noch versuchen werden, unsere Leser mit diesem Gesetz bekannt zu machen. Empfehlen möchten wir gleichzeitig, sich die betr. Artikel auszuschneiden und für später aufzubewahren. Der Besuch des Vortragsabends war leider nicht so, wie man es hätte wünschen können.

** Jung-Deutschland. Hinsus in den frischgrünen Wald! Blütimeingeklamerte Bege, schwelende Knospen, grüne Blätter. Jubel in der Natur überall, jeder Hauch ein Jubelst! Dann im Burgliebenauer Holze ein Schleichern, Duden, einige schnell vorwärtsbringende Sprünge — atemlos! Lauschen! Jetzt gilt es, den lautlos sich nähernden Feind so schnell als möglich zu melden. Da kommt es schwarz herauf aus grünendem Buschwerk. Schon ist er da. Hurra! — „Das Ganze hat!“ Aber deutsche Jugend braucht befallig rauschender der deutsche Wald. Wohl noch nicht alle von ihnen, die mit hinausgepflügt sind, hatten ihn gesehen in seiner jugendlichen Frühlingschöne, die er gestern zeigte. Unsere Jugend soll durch die Erziehung

nicht über ihren Kreis gehoben, sondern soll durch sie vielmehr feiter an ihr geknüpft werden. Lernet erst Heimatsöhne werden! Das wollen auch die Worte wirken, die Jung-Deutschlands“ Führer über die Schönheit des deutschen Waldes an seine lauschende Schar richtete. Am nächsten Sonntag soll, wie wir hören, eine Übung gegen den Wehrkraftverweiger Scheidung stattfinden. Mit Freuden begrüßen wir es, daß die Zahl der Teilnehmer auf etwa 180 gestiegen ist. Wir können unserer Jugend nicht warm genug aus Herz legen, sich „Jung-Deutschland“ anzuschließen.

** Joh. S. Bach-Sänger im Dom. Die geistliche Musikaufführung, welche gestern Herr Domchor-Dirigent Hermann Berger mit einer gemischten Chorvereinigung und unter Singziehung tüchtiger solistisch Kräfte veranstaltete, war in mehr als einer Beziehung ein für unser Merseburger Musikleben bedeutendes Ereignis. Nur sehr pächtlich fanden größere Vorträge dieser Art in den letzten Jahrzehnten hier statt, und es ist Herrn Domchorleiter Berger daher sehr zu danken, daß er versucht hat, einer gemischten Chorvereinigung zu rufen, der sich der Pflege geistlicher Musik, besonders Bachscher Kontunft, widmen soll und eine dauernde Einrichtung in dem musikalischen Leben unserer Stadt zu werden beircht. Mit der geistlichen Aufführung, die wesentlich konvertierte, doch S. Bachs bradte, trat dieser neue Chorverein zum ersten Male die Öffentlichkeit und hatte in künstlerischer Hinsicht einen schönen Erfolg. Stimmungsvoll leitete ein Orgel-Präludium in A-Moll, von Herrn Domorganist A. Schumann mit bekannter Meisterschaft vorgezogen, das Konzert ein. Hierauf folgte als Hauptwerk die Kantate: „Weiß ich uns“ für Sopran-Alt-, Tenor- und Bariton-Solo, Soloinstrumente und Orchester. Die Kantate, von Bach zur Verherrlichung des Gottesdienstes am zweiten Osterfesttage geschaffen, knüpft sich an das bekannte Wort der Emmausjünger an und bringt ein inbrünftiges Lieben des gläubigen Christengemüts um Gottes Hilfe und Weiland in trüber Zeit zum Ausdruck. Musikalisch hat damit der große Leipziger Thomaskantor ein Werk geschaffen, das unter diesen Umständen die schönsten Schönheit in melodischer und kontrastreichster Beziehung. Bach stellt an die Ausführenden hohe Anforderungen; am erfreulicher ist es, ausprägen zu können, daß alle Mitwirkenden unter Herrn Bergers umsichtiger Leitung sich zum vollen Gelingen des Ganzen vereinigt. Die Chöre waren sehr sorgfältig vorbereitet, und die Chorvereinigung zeigte sich bereits auf einer anerkannter Stufe. In den Solopartien waren hauptsächlich Frä. Martza Doppermann-Dresden und Herr Ernst Meyer-Hall beteiligt. Frä. Doppermann sang die Alt-Arie ganz wunderbar in Tongebung und Ausdruck, ebenso war die Tenorpartie bei Herrn Meyer-Halle, der ein sehr bewegtes Organ besitzt, in besten Händen. Die übrigen Solisten waren durch andere, die die Chöre nicht freiheitlich. Frau Dr. W. Witte sang mit ihrer klaren, wohlklingenden Sopranstimme den Cantus firmus zu einem figurierten Choral, und Herr Domchorleiter Seeke führte das Bariton-Requiat wirkungsvoll aus. Nach wieder hielt sich auch das Orchester, die flüchtige verästelte Stabkapelle. Unter den Soloinstrumenten trat besonders durch eigenartige schöne Wirkung der Violoncellen hervor. Freilich beeinträchtigt die nicht in jeder Hinsicht beste akustische Verhältnisse des Domes die Klarheit lebhaft bewegter Tonfiguren sowohl im Orchester als auch im Chor. Im weiteren Verlaufe des Konzertes wechselten Chöre a capella und Allsoli miteinander ab. Der Charakter des Ganzen war aber infolgedessen von einer wirkungsvollen Einheitlichkeit, als die in die Chöre ergriffen und hineinbetonten Choralvorsänge einer immer hoffnungsvoller werdenden Stimmung wichen. Frä. Doppermann, die als Solistin den Hauptanteil an der Durchführung hatte, brachte in einer Altarie (mit Soloinstrumenten) aus der Kantate: „Gelobet sei der Herr, mein Gott“ wie in den übri- gen Chören: „Schlage den Feind“ ergriffen und „Mein gläubiges Herz“ (gleichfalls mit Soloinstrumenten) ihren wohlklingenden, schönen Alt und ihre feine, vornehm Vortragsmut zu voller Geltung. Einen vollendeten Genuß boten die Chöre a capella. Der ergreifende Choral „Erwürgtes Lamm“, sowie „Somni wieder aus der finstern Grüt“ und zum Schluß der von fast identischen Texten erfüllte Chor „Selbst unser Trost und Gebet“ erwies sich neben den Solonummern als die meisten Föhrender wohl die tiefste Wirkung durch klare, frische, tabellose Intonation und durch die vom Dirigenten bis ins Kleinste ausgefeilte Vortragsweise. Die Begleitung zu einzelnen Sologefängen führte auf der Orgel Herr Domorganist A. Schumann in feinführender Weise aus, was auch von dem begleitenden Violoncellist, den Herr Rand. Berger übernommen hatte. Leider war der Dom nicht genügend beheizt, was manche Besucher zwingt, das Konzert vorzeitig zu verlassen. H.

Die Frühjahrsvertreter-Versammlung des Kreis-Krieger-Verbandes Merseburg

fand am Sonntag nachmittag im Hotel hier statt. Die Beteiligung war eine gute; fast alle Vereine waren durch Delegierte vertreten, 3 hatten keine entandt. Die Verhandlungen eröffnete Herr Landesrat, Herr Landesrat Dr. Richter, mit einer Ansprache, in der er etwa ausführt: Bei der letzten Herbstversammlung fanden wir unter dem Eindruck der Marktkriege. Dem Kriegsausbruch damals ist Deutschland nur am Saareestrande entgangen. Da ist es denn nur gerechtfertigt, Maßregeln zu treffen, um weiteren Angriffen mit Ruhe und Sicherheit entgegen zu stehen. Die Vorbereitung ist jetzt eingeleitet, aber leider müße festgestellt werden, daß die Wehrverbände für Heer und Marine nicht alle vaterländisch gefühlten Kreise beziehe. Man habe gehofft, daß endlich einmal die einzelnen Teilen noch mangelhafte Vereinsorganisation energisch beiligt werde und das zu vollenden, wo es Schamhaft vor 100 Jahren den Grund gelegt. Leider sind wir weit entfernt davon. Am besten fände man die Wehrverbände nach ihrem Umfang beizugehen, wenn man den Einbruch hervorgerufen, den die Vereinsorganisation im Auslande beizugehen habe. Frankreich ist angenehm überholt und man beircht dort die deutsche Schwäche und Minderwertigkeit, mit der man das verlässbare Menschenmaterial so wenig im Interesse des Vaterlandes verwendet. Frankreich hat bei seinen 89

Millionen Einwohner ein ebenso starkes Heer wie das 65 Millionen Einwohner umfassende Deutschland, ja es ist in seinen Spezialwaffen uns überlegen. Frankreich bereite sich vor die Abrechnung, die hier kommen müsse. Dann handele es sich um Sein oder Nichtsein. Umteufel Deutschland, dann wird unter Vaterland zum Lammelapf unserer Gegner und Feinde und wir werden ausgeplündert. Da ist es denn Pflicht der Kriegervereine, anstehend in den Volksmassen zu wirken und den Verfeindeten dieser Schlage die Augen zu öffnen. Redner beantragte schließlich, den Verband über die Forderungen, die seine Vorlage" sich so lange hinziehen. Mit Verweisen bliden wir auf den obersten Kriegsherrn in der Hoffnung, daß er die richtige Entscheidung herbeiführen und die Wehrvorlage so durchziehen möge, daß alle waterländischen Kreise damit zufrieden sind. Mit einem dreifachen Hurra (Schloß Herr Dr. Mühlsteine seine Ansprache. — Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt. An Stelle des verstorbenen Schriftführers Kamerad Krißler wählte die Versammlung als solchen Herrn Steuerleiter Katter und als Stellvertreter Herrn Steuerleiter Stapelfeld. Die Jahresrechnung der Kriegervereine wurde durch den Kontrolleur Herr Schürig-Weißhirsborn, die Einnahmen betragen 1705,08 M., die Ausgaben 124,11 M., so daß ein Ueberschuß von 280,97 M. resultiert. Die Verhandlungen über den Antrag über die Aufnahme in den Kreisverband hat z. Z. 2930 Mitglieder. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. — Aber die Errichtung einer Krankenfürsorgekasse pp. für Kreisvereine vereinigte Mitglieder berichtete Herr Rechnungsrat Eichardt. Die Angelegenheit hat den deutschen Kriegerverband wiederholt beschäftigt und sich jetzt so weit verwickelt, daß den Verhandlungen mit bestimmten Vorschlägen gebiet werden konnte. Den Vereinen sind Fragebogen überant worden mit der Aufforderung, dem Verbands die Unterlagen und die Anzahl der beteiligten Angehörigen Redner erörterte sodann sehr eingehend die einzelnen Punkte: Versicherung gegen Streit und Brand, Krankenfürsorge, Versicherung gegen Schwand durch Naturereignisse (Sturm, Unwetter usw.) und Zufuß zur Invalidität, Witwen- und Waisenerhaltung. Der Vortrag ist pro Mitglied und Woche zunächst auf 10 Pfennig festgelegt worden, der mit Rücksicht auf die großen Leistungen als sehr minimal bezeichnet werden muß. Im deutschen Kriegerverband haben sich bereit erklärt 84 Kameraden der Versicherung gegen Streit, 53 der gegen Brand und 200 der gegen Krankheit und Schwand. Eine lebhafte Aussprache schloß sich an diesen Beratungsgegenstand. Verschiedene Redner betonten, daß nur die einheitliche Beteiligung bei diesem sozialen Werke zum Ziele führen könne; wieder andere hoben die Schwierigkeiten hervor, die noch überwunden werden müssen. Schließlich wurde aufgegeben, die noch ausstehenden Fragebogen umgehend an den Vorstand zu senden, damit die Vorarbeiten zum Bericht gebildet werden können. Über die Verhandlungen der Vertreter-Versammlung des Regierungsbezirks Merseburg erstattete Kamerad Eichardt Bericht, der mit Verlobigung zur Kenntnis genommen wurde. — Sodann erledigte mit Verlesung die kleineren Vorlagen: Das Festiviertel erab 559 M., an Unterhaltungen für bedürftige Mitglieder wurden 412 M. und an Krieger-Witwen 126 M. gezahlt. Die Schrift "Was der arme Soldat vor den Kriegserregern müssen muß" wurde dem Vorstehenden zur Anschaffung empfohlen. Als Ort der nächsten Vertreter-Versammlung bestimmte man wieder Merseburg. Angeregt wurde, den Beginn der Versammlung etwas früher festzusetzen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung gegen 6 Uhr geschlossen.

§ Meuschau, 21. April. Hier ist die Maul und Klauenseuche wieder erloschen. Alle Abwehrmaßnahmen sind infolgedessen aufgehoben worden.

§ Ragitz, 22. April. In dem Bericht über den Reifall unserer Gemeinde (Sonntagsnummer) mit dem Bergingenieur H. aus Merseburg, den wir dem Scheidbürger Wochenblatt entnommen hatten, war auch eine Bergwerksgesellschaft aus Ragitz erwähnt. Mit Bezug hierauf teilt uns die Gewerkschaft Wachel in Großragitz mit, sie lege Wert darauf, festzustellen, daß sie mit jenen Vorgängen in keiner Weise in Beziehung stehe. Wir können dies nur bestätigen, da auch uns die Firma nur als eine belien's renommierter bekannt ist. Die Zeitungen, die den Abdruck ebenfalls brachten, bitten wir um Aufnahme dieser Richtigstellung.

§ Tornau, 21. April. Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche hat hier die Bildung eines Sperrbezirks herbeigeführt, dem die Gchäfte Nr. 13 bis 20 unserer Ortschaft einverleibt sind. Ein Beobachtungsgebiet ist aus dem übrigen Teil unseres Ortes sowie aus den Dörfern Mutschwitz und Schöthen gebildet worden.

Mücheln und Umgebung.

22. April. § Frankleben, 22. April. Dem Amtsvorsteher Rittergutsbesitzer Karl von Bose hier ist der Note Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

§ Dethlis, 22. April. Die polizeiliche Anordnung vom 28. März 1912, nach welcher die Gemeinde die Dethlis nicht Feldflur ein Beobachtungsgebiet bildet, wird mit heute aufgehoben. Sperrmaßnahmen bestehen für diese Ortschaft vom genannten Tage ab somit nicht mehr.

§ Nieder-Eichstedt, 19. April. Als gestern abend der letzte Zug von Eichstedt in der Richtung Querfurt abgefahren war, bemerkte der Zugführer plötzlich, daß auf den Schienen ein Geschirr stand. Er konnte den Zug gleichförmig noch zum Stillstand bringen und so ein größeres Unglück verhüten. Der Geschirrführer war anscheinend eingeschlafen und hatte nicht bemerkt, daß sein mit einem Dösch und einem Pferd bepannertes Geschirr plötzlich stehen blieb und so den Eisenbahntransport gefährdete. Der Vorfall kam zur Anzeige. (Qu. Ztg.)

Wetterwarte.
B. W. am 23. April: Weist feiter, trocken, am Tage warm. — 24. April: Keine Änderung.

Sport und Leibesübungen.

Fußballsport. Leipzig, 21. April. In Anwesenheit von 5000 Zuschauern kam heute hier der Entscheidungsspielkampf um die Meisterschaft von Mitteldeutschland zum Austrage. Es standen sich die hiesige Spielvereinigung und der Halleische Fußballklub Wacker gegenüber, und erst nach viermaliger Verlängerung der Spielzeit gelang es der Spielvereinigung mit dem knappen Resultat von 1:0 als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen.

Luftschifffahrt.

Bitterfeld, 20. April. Das Luftschiff B. 13, das gestern abend 8 Uhr 35 Min. zu einer Dauerfahrt aufgestiegen war, ist heute morgen 6 Uhr 30 Min. glatt vor der Halle gelandet. Die letzten Stunden wurden in einer Höhe von 1000 m zurückgelegt. Das Luftschiff hatte oft mit starken, böigen Winden bis 10 Sekundenmetern zu kämpfen. Die Fahrt ging in der Hauptsache zwischen Leipzig und Wittenberg vor. (Hatt.)

Breslau, 20. April. Auf dem Bandauer Greizerplatz führte heute morgen Beniamin Sauer, der das Pilotenzeugnis erwerben wollte, ab. Der Flieger brach das Rollen ein und erlitt noch andere Verletzungen im Gesicht. Der Apparat wurde vollständig zerstört.

Die Sammlung für Militärflugzeuge in Magdeburg.
Magdeburg, 22. April. Die Sammlungen der hiesigen Handelskammer zur Beschaffung von Flugfahrzeugen hat bisher 44 000 Mark ergeben. Die Kammer hat diese Summe dem Kaiser zur Verfügung gestellt, wobei sie dem Bundesheer ausbrach, daß das Geld zur Beschaffung von einem oder zwei Flugzeugen für das 4. Armeekorps verwendet werden möchte. Darauf ist folgende Antwort des Kaisers eingegangen: "Hilf mir, den 20. April. Ich nehme die hochherzige Spende zur Beschaffung von Flugfahrzeugen für das 4. Armeekorps gern an und spreche allen Beteiligten für diese Betätigung ihrer opferwilligen patriotischen Gesinnung meinen herzlichsten Dank aus."

Wilhelm I. R.

Vermischtes.

* (Familien drama.) Der von Frau und Kind getrennt lebende Gelegenheitsarbeiter Heben in Hamburg paßte am Freitag seinem von der Schule heimkehrenden 7-jährigen Töchterchen auf und nahm es mit in seine Wohnung, in der Ablicht, sich das Kind und seine dort- hin bettelte Frau zu lösen. Als sie in Begleitung eines Kriminalkommissars vor der Wohnung erschien, wurde nicht gefasst. Bald darauf fielen zwei Schüsse, nachdem man die Tür gewaltsam geöffnet hatte, fand man Heben und das Kind als Leichen vor.

* (Verheerender Wirbelsturm in Nordamerika.) In der Stadt Tennessee (Alabama Nordamerika) sind durch einen Wirbelsturm 50 Häuser zerstört worden. Zwei Frauen kamen dabei ums Leben. Auch in West Virginia sind ein Mann getötet, etwa 20 Menschen verunndet und 25 Gebäude beschädigt. Noch andere Städte im Staate Alabama haben schwer gelitten. Telegraphische Meldungen zufolge haben auch im Staate Colorado zahlreiche Menschen durch den Sturm das Leben eingebüßt.

* (Die Ueberschwemmungskatastrophe am Mississippi.) Wie aus Jackson (Mississippi) gemeldet wird, sind bei Vicksburg infolge Dammbrechens zweihundert Menschen im Mississippi ertrunken.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 22. April. Die Dardanellen werden solange gesperrt bleiben, wie die italienische Flotte im Archipel kreuzt.

Konstantinopel, 22. April. Den Mätlern zufolge kreuzt die italienische Flotte fortgesetzt im Archipel, besonders in der Umgebung von Ghios.

Ischesme (gegenüber Ghios), 22. April. Zwei italienische Kriegsschiffe bombardieren gestern Matjata bei Ischesme, richteten aber nur unbedeutenden Schaden an. Verwundet wurde niemand. Auch die radiotelegraphische Station von Matli wurde bombardiert.

Zum Untergang der "Titanic".

New York, 22. April. Zahlreiche Passagiere der "Titanic", darunter auch Frau Astor, sind zu den Verhandlungen des Senatskomitees nach Washington vorgeladen. Mitglieder der Mannschaft haben erklärt, daß in den Kohlenräumen der "Titanic" Feuer wütete, bis am Sonnabend, 13. d. Mts., die Kohlen entfernt wurden. Als nach dem Zusammenstoß Wasser und Eisstücke in die Kohlenräume einbrangen, gaben die Wände der Schotten nach, da das Gegengewicht der Kohlen fehlte. — Wie weiter ein Kabeltelegramm meldet, hat der "Titanic"-Fetzer Dilley bestätigt, im Kohlenraum des Dampfers sei schon in Southampton Feuer ausgebrochen, zu dessen Bekämpfung zwölf Mann gestellt wurden. Diese hätten aber nichts gegen die Flammen ausrichten können. Die Offiziere hätten den Heizer streng verboten, darüber zu sprechen.

New York, 22. April. Der Kabeldampfer, Masay Bennett, meldet, daß der Dampfer "Meha" nahe der Unglücksstätte zertrümmert und zahlreiche treibende Leichen gefunden habe. Dampfer "Bremen"

meldet ein gleiches. Der Kabeldampfer fährt rasch dorthin, und man hofft, am Montag an der Unglücksstelle mit der Bergung der Leichen beginnen zu können.

New York, 21. April. Der Korrespondent des "New York Herald" meldet aus Washington, daß ein Protest bei der britischen Botschaft eingereicht worden sei gegen das Vorgehen der Untersuchungskommission in Sachen des Herrn Bruce Ismay. Ebenso soll die Freigabe des Telegraphischen und der 15 Mann der Besatzung verlangt werden. Die Gesandtschaft bekräftigt den Eingang dieses Protestes, wenn ist aber alle Fragensteller an die Behörden.

New York, 22. April. Das amerikanische Bundespostamt bestätigt, daß die fünf Seepolizeanten auf der "Titanic" in Erfüllung ihrer Pflicht den Tod gefunden haben. Sie hätten alle Postbeutel mit den Einsendebriefen auf Deck gebracht, um sie, wenn möglich, in Sicherheit zu bringen, und waren alle auf dem Dampfer, als er unterging. Auch das Maschinenpersonal hat fast ganz bei der Katastrophe den Tod gefunden. Der Steward Hardy erzählt, bei der Kollision hätten sich elf Maschinen im Maschinenraum befunden, während sich 22 zur Flucht begeben hätten. Diese seien durch den starken Anprall gemerkt worden und wären ihren Kameraden beihilflich gewesen, das Feuer unter den Rosteln abzuschließen. Man wußte sofort, daß der Dampfer verloren sei. Inzwischen blieb jedermann auf seinem Posten, bis das Wasser in den Arbeitsraum einbrach. Dann erst ging das Maschinenpersonal auf Deck. Als der gerettete Steward Hardy das Schiff in einem Rettungsboote, in dem er als Auerer gestellt worden war, verließ, sah er 16 Mann mit dem Oberarmgelenk auf Deck im Gebete knien. Die White Star Linie bleibt dabei, die Verluste geringer darzustellen. Sie gibt die Zahl der Ungelkommenen auf 1442 an, und verteilt sie wie folgt: Die Erste Kajüte 124, die Zweite 106, Zwischendeck 518, Besatzung 596, Musik 8. Gerettet sind nach dem Bericht der Gesellschaft: Erste Kajüte 202, Zweite 115, Zwischendeck 178, Besatzung 210.

Getreide- und Produktverkehr.

Berlin, 20. April
Weizen lot. inl. 229,00—280,50 Mt.
Roggen lot. inl. 194,50—195,80 Mt.
Saffer Fein 214,00—218,00 Mt., do. mittel 210,00 bis 213,00 Mt.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 26,50—29,50 Mt.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 22,70—24,80 Mt.
Gerste inl. leicht 104,00—108,00 Mt., do. schwer frei Waagen und ab Waag 109,00—210,00 Mt., do. russische frei Waagen leicht 102,00—106,00 Mt.
Roggenkleie netto ab Mühle ectl. Sach 14,50 bis 14,90 Mt.
Weizenkleie roter netto ectl. Sach ab Mühle 14,50 bis 14,90 Mt., do. fein ectl. Sach ab Mühle 14,50 bis 14,90 Mt.

Produktenbörse in Leipzig am 20. April.

Weizen rubig
inländisch 225—230 Gs. B.
feuchter unter Notiz
Krautlin. 235—245 Gs. B.
Mittelsob 244—254 Gs. B.
Mantibob 242—254 Gs. B.
Roggen
inländisch 195—200 Gs. B.
Preuß. 196—201 Gs. B.
Wosener 203—203 Gs. B.
—Weizenbrot in Leipzig am 20. April. Weizenmehl Nr. 01 31,60—32,00 Mt., Roggenmehl Nr. 01 27,50 bis 28,00 Mt. per 100 Kilo

Reklameteil.

Überall und allermeist!

Jasmaksj

Dubec 2½ Pf.

Unsere Marine 2 Pf.

Elmas 3-5 Pf.

Qualitäts-Cigaretten

Überall und allermeist!

**Landesamtliche Nachrichten
der Stadt Merseburg.**

Dem 15. bis 20. April 1912.

Aufgehoben: der Mechaniker Wilhelm Schmidt und Helene Mühlisch, Sand 11.

Geschließungen: der Arb. Paul Schröder u. Frieda Förster, Unter Altenburg 27; der Rechtsanw. Walter, Erlebe und Margarete Baese, Wbe. Mauer 4; der Kaufmann Kurt Brödel und Margarete Dieke, Al. Ritterstraße 18; der Dreher Willi Eckart und Martha Grub, Sena; d. Holomotzfabrikbesitzer Hermann Breitbaum u. Hedwig Hartmann, Wahren bei Leipzig.

Geboren: dem Arb. Heinrich 1 S., Sixtberg 2; dem Arbeiter Hempowski 1 S., Al. Sixtstr. 13; dem Former Lorenz 1 S., Burgstraße 3; dem Hauswart Jenck 1 F., Georgstr. 4; dem Handarb. Bösch 1 F., Breite Str. 12.

Gestorben: die Ehefrau des Betriebs-Ingenieurs Weidert geb. Freygang, 62 J., Halleische Str. 61; die Ehefrau d. Maurermeisters Graul geb. Dreier, 69 J., Schützstr. 5; der Weber Hochstein, 65 J., Marienstr. 1; die Ehefrau des Füllers Kreisfänger geb. Zsch. 70 J., Sand 14; der S. des Arb. Nachm. 5 Str., Sixtberg 2; die Z. des Hauswarts Jenck, 2 La., Georgstr. 4; der Geflügelhändler v. Braun, 79 J., Sand 24; die W. von Felm geb. Thiene, 64 J., Marktweber Str. 19; die Ehefrau Behmroth geb. Fiedler, 77 J., Dammt. 7; der Orgelbaumeister Elmatal, 67 J., Poststr. 2.

Auswärtige Aufgebote: 3 E. S. und 2 B. J. Hofmann, Vembersreuth und Wünnberg.

In den Anzeigen im Handels- und Adr. Ausweispaßes vorzuziehen.

Zwangversteigerung

In Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg, Band 87, Blatt 3181, 3182, 3183, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Witwamanns Friedrich Wölz, a. G. eingetragenen Grundstücke:

a) Auenstraße Nr. 23, Kartensblatt 5, Parzelle 829/62, 830/62, bebauter Hofraum, 21 qm und 2 a 30 qm, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 775 Mark, Grundsteuerunterrolle Nr. 1150 und Gebäudesteuerrolle Nr. 772;

b) Auenstraße Nr. 17, Kartensblatt 5, Parzelle 682/62 und 707/62, bebauter Hofraum, 1 a 67 qm und 2 a 18 qm groß, mit einem Gebäudeverwertungswerte von 1050 Mark, Grundsteuerunterrolle Nr. 1660, Gebäudesteuerrolle Nr. 780;

c) Auenstraße Nr. 19, Kartensblatt 5, Parzelle 655/62, 831/62, 832/62, 833/62, bebauter Hofraum, in der Größe von: 2 a 52 qm, 1 a 75 qm, 87 qm, 85 qm, mit einem Gebäudeverwertungswerte von 1920 Mark, Grundsteuerunterrolle Nr. 1667, Gebäudesteuerrolle Nr. 778;

am 12. Juni 1912, vormittags 11 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, verkauft werden.

Merseburg, den 17. April 1912
Königliches Amtsgericht.

Zu das Handelsregister A Nr. 147 ist bei der Firma Georg Wöbel in Merseburg heute folgen des eingetragen: Inhaber ist jetzt der Ingenieur Ernst Waldhoff in Merseburg. Der Übergang der Betriebe des Geschäfts be gründeten Verbindlichkeiten in bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Ernst Waldhoff ansie schlossen.

Merseburg, den 19. April 1912
Königliches Amtsgericht, Abt. 4

2 Wohnungen je 150 Mk. zu vermieten, per 1. Juli beziehb., Almhäuser 14. 3

Logis, Stube, Kammer, Küche zum Preise von 120 Mk. zu vermieten 1. Juli an beziehen Sixtberg 31.

Ferienwohnung, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zum 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche u. Zubehör, sofort zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen Neumarkt 39.

Kenner sagen:

Die wohlschmeckendsten
und besten Suppen sind
die von Knorr!

3 Teller Suppe für 10 Pfg.

Probieren heißt, sich überführen

Al. bess. Wohnung
zu verm. Köhlig 71, Droaerie.

Junger Lehrer sucht a. 1. Juli unabhängige Stube u. Kammer im Innern der Stadt Anwartsung ermüßigt. Off. mit Preisangabe unt. M O an die Exp. d. Bl. erb.

Wohnung
zum 1. Juli im Preise bis zu 450 Mk. gesucht
Herten an Weher, Magdeburg, Wäckerstraße 3, 1. Et.

Laden
mit oder ohne Wohnung zum 1. Juli zu verm. Al. Ritterstr. 15.

Großer Laden
sofort zu vermieten Burgstr. 13.

Fremdlicher Laden
in guter Lage ist zu verm. u. sof. oder 1. Okt. zu bes. Zu erf. bei A. Preiß, Wilmersm. 2.

Mittleres Wohnhaus,
möglichst großer Hof und etwas Garten erwünscht, zu kaufen gesucht entf. spät. Kauf. Off. mit V G 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Familiengärten
sind noch zu verpachten
G. Heuschel, Neumar. Str. 12.

Auf guten Acker möchte ich
qm. 200 000,-
entf. auch gefast.
an 1. Stelle zu 4%
u. bei genügender Sicherheit auch
an 2. Stelle zu 4 1/2 %
anlegen. Anfr. unt. U B 2613
an die Exped. d. Bl.

9 Stk. kleine Gänse
zu verkaufen
Gebra Nr. 27.

Wegen Verlegung meines Geschäfts
ist das von mir benutzte

Wohn- und Geschäftshaus
Markt Nr. 33
im ganzen oder geteilt zum 1. Okt. zu vermieten.
Paul Ehler.

Hohe Kaffeepreise
berühren die Hausfrauen nicht,
wenn sie als Kaffeesatz den millionenfach bewährten

Aechten Brandt-Coffee Marke „Pfeil“

verwenden, der gesund, kräftig, würzig, wohlschmeckend und außerordentlich vorteilhaft im Gebrauch ist. Ueberall zu haben, aber nur ächt mit „A B C“ und „Pfeilmarke“
Alleinige Fabrik Robert Brandt, Magdeburg.

Wegen Aufhebung des Kaufvertrages bis zum 30. April steht von heute ab wieder ein großer Transport besser

Bremer Läufer Schweine
bei mir zum Verkauf
Ludwig Schnellhardt, Ostf. gr. Linde.

12 Küken mit Glucke,
reifehuhnfäh. Italiener, verkauft
Loebe, Weichenfelder Str. 34.

1 mittl. Pferd,
Fuchs (Wallach), jugelt, passend für jeden Geschäftsmann oder Landwirt, zu verkaufen.
Weichenfelder, Merseburgerstr. 24.

1 Waschmaschine, 1 Drehrolle 1 Blüschgarntur
und div. andere Möbel, alles gut erhalten, sind preiswert zu verkaufen Wila Pomona, Reußberg.

Blüthner-Pianino,
vorz. erhalten, prächt. Ton, für nur Mk. 450 zu verkaufen. Volle Garantie.
Halle a. S.,
B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Bechsteinflügel,
sehr gut, nur Mk. 900, zu verkaufen.
Halle a. S.,
B. Döll, gr. Ulrichstr. 33-34.

Brennholz und Gipspläne
verkauft nur noch kurze Zeit
Friedrichstraße 11.

Stubenofen
mittler, gut erh. entf. hoch, röhre n. Aufsat. zu kaufen gesucht. Off. m. Anfr. u. E H an die Exp. d. Bl. erb.

Raufe
getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel u. a. m.
H. Wehl, Delgrube 7.

Kartoffel-Verkauf.
habe noch 60 Ztr. Gumballs, ertr. reich, 30 Ztr. Up to date, 20 Ztr. Broden, 30 Ztr. Rüben, 20 Ztr. frühzeitige Paulsen Juli.

Gamen-Kartoffeln
habe heute Magnum bonum aus Freygang, Gr. Ritterstr. 7
Fernsprecher 424.

Speise-Kartoffeln
lade heute Magnum bonum aus Freygang, Gr. Ritterstr. 7
Fernsprecher 424.

Hochfeinen Guertohl,
ff. Pfeffer- und laure Gurten (hart und wohlschmeckend), empf. G. Zauch, Breuerstr. 4.

Einen Posten
Liedersträucher,
nur edle Sorten, in Töpfen, zum Auspflanzen, verkauft im einzelnen billigst
Edm. Hiedler,
Weichenfelder Straße 68.

Sür Gastwirte und Flaschenbändler
hält Bieranmeldungs- und Nachweisungsformulare, sowie Lagerbäcker stets vorräthig
Brauerei Th. Wöhner,
Merseburg, Clarastr.

Plüsch Sofabezug
ist und bleibt der beste
in bester Qualität, mod. Muster, direkt u. billigst zu beziehen von
Vorstand: Paul Thum Chemnitzstr. 2
Haus 10
Muster frei gegen freie Rücksendg.

Fahrrad-Zubehör
Mäntel, Fußschläuche, Glocken, Laternen, Pedale, Sattel, Lenker in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Herm. Baarsen, Markt 3.

Zöpfe,
Voden, Unterlagen 50 Pf. in all. Farben u. Preisleg. Aufarbeiten und Färben getragener Saararbeiten.
D. Stiebrich, Gotthardstr. 32.
Fernruf 411.

Sommer
syroffen vollständig befestigt durch Obermeyers Derba-Seife. Dies befestigt B. Weidenhof, Ditzschler, indem er schreibt: „Mit Syroffen-Derba-Seife war ich sehr zufrieden. Ich hatte immer Sommerproffen im Gesicht, die durch die Derba-Seife vollständig verschwunden sind.“
Medizinal-Derba-Seife a. Std. 50 Pf., 30% Härter. Brän. Mk. 1,-
1. hab. i. all. Apoth., Drog., Parfüm.

Praktischen und theoretischen Klavier-Unterricht
erteilt gründlich und gewissenhaft
Gertrud Gelbke, Annenstr. 1. II.
Frühere Schülerin des Königin Marien Instituts, Hannover.

Reparaturen
an landwirtschaftl. Maschinen
sowie
sämtliche Schlosser-Arbeiten
werden schnell und gut
ausgeführt.

Fr. Pfeiffer, Saalstrasse 5.

Entzückend

rosig zart u. blendendweiss wird die Haut nach kurz. Gebrauch d. allein echt.
Lilienmilch-Seife „Südster“
von prachtovollem Wohlgeruch von Bergmann & Co., Berlin 50 Pf. pr. Stck. bei Dom-Apoth. u. Stadt-Apoth.

Gewerbe-Berein.

Verammlung
Dienstag den 23. April cr., abends 8 1/2 Uhr, im „Herzog Christian“.
Tagesordnung:
Aenderung der Satzungen.
Der Vorstand.

Preussischer Beamtenverein.

Sonnabend den 27. April i. V. abends 8 Uhr im „Hotel“
:: Bunter Abend ::
(Musikalische und defamatorische Beiträge, Theater und Tänze).
Der Vorstand.

Martials Waldhaus
Micheim, Tel. 34.
10 Min. v. d. Stadt entfernt, ist infolge seiner idyllischen Lage der herrliche Ausflugsort des Götterfests, Spezialität: Forellen.

Hubolds Restauration
Seute
Schlachteten.
Dienstag

frische hausschlachtene Wurst.
G. Sifcher, Weichenfelder Str. 12.

fr. hausstil. Wurst.
Ernst Vogel, Landw. Heber Str.

Alleinlebende vermögende Dame, die der völligen Vereinstattung ein kameradschaftliches Zusammenleben mit einem Manne in freier Lebensstellung (pensionsberecht. Einkommen) vorziehen würde, findet Gelegenheit sich baldigst zu verb. Adressen unter U F 2618 an Rudolf Woffe, Halle a. S.

Büdergestelle sucht Stellung
für 30, 4, oder 1. 5. evtl. auch ein paar Tage später. Briefl. Off. erbetet H. Ulrich, Ahersleben, hinter dem Turm 19.

Zurger Hausburische
sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wachfrau
bei gutem Lohn gesucht.
Herberse zur Heimat.

Ordentl. Arbeitsmädchen
sucht für dauernde Beschäftigung
Feitshagenfabrik Halleische Str.
Suche sofort ein
junges Dienstmädchen.
Bruno Planert, Neumar.

Suche für 1. Mai ein junges Mädchen
in kleine Gastwirtschaft
Georg Wöhne, Halle a. S.,
Am Güterbahnhof 5.

Kleines, robraunes Portemonnaie mit Inhalt, Wochenlohn eines Hausburischen, am Sonnabend abend verloren. Gegen Belohnung abzug. i. d. Exp. d. Bl.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abnahme von unsern Anzeigebestellern; bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausreiter in
den Städten und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Beförderungsgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit nur den Sonntagen ausgenommen.
— In unsern Originalabnahmen ist nur mit bestlicher Quellenangabe gehalten.
— Die Rückgabe ungelagerter Einreichungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für die erste und zweite
Anzeige 10 Pf. Dritte Zeile 8 Pf., vierte 6 Pf., fünfte 5 Pf., sechste 4 Pf.,
20 Pf., im Restanteil 40 Pf. Bei sonstigerem Satz entsprechend.
Beilagen für Zeitungen und Zeitschriften, für Wochenblätter und Offiziersblätter
besondere Berechnung, nach Maßgabe des Postzuschlags. Zeitungsblätter werden
50% Ermäßigung für größere Geschäfts-Anzeigen um ein Tage bezogen. Bei
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vorzulegen.

Nr. 94.

Dienstag den 23. April 1912.

33. Jahrg.

Der deutsche Mannschaftsbedarf.

Eine Reihe ganz nüchternen tatsächlicher Zahlen sind jetzt wohl am Platze angesichts der bevorstehenden Seeresdebatten. Man schreibt uns:

Mit den 29 000 Mann Seeresverwaltung, die die neue Wehrvorlage bringt, ist die Vermehrung der Zahl der Kombattanten nicht abgeschlossen. Allein in Preußen wird durch die Vorlage weiterhin eine Erhöhung der Zahl der Offiziere um 1053, der Sanitäts- und Veterinär-offiziere um 88, der Zahnmeister usw. um 125 und der Feldwebel und Unteroffiziere um 2834 herbeigeführt. Dazu kommen noch 11 Offiziere und 15 Unteroffiziere bei der Artillerie und beim Waffengewesen, 22 Personen zur Vermehrung der Militärjustiz, 3 Gefällige 3 Küster und rund 120 weitere Beamte; im sächsischen Kontingent erhöht sich die Zahl der Offiziere um 382 usw. usw., jedoch einschließlich Württemberg und Bayern die gesamte Vermehrung über die 29 000 Mann hinaus rund 180 Beamte, 1900 Offiziere, 3970 Unteroffiziere, also zusammen über 6000 Mann ausmachen würde. Tatsächlich würde es sich also um eine Erhöhung von rund 35 000 Mann handeln.

Dazu tritt eine erhebliche Vermehrung des Personalbestandes bei der Flotte, die allerdings nach dem Plane der Regierung erst im Jahre 1920 ihren vollen Umfang erreicht. In diesem Jahre werden gegenüber dem Bestande des Jahres 1911 ein Etat 13 353 Mannschaften, 483 Offiziere, 307 W. Offiziere, 116 Jägerleute, 2850 Maate (Unteroffiziere und Feldwebel), 57 Sanitäts-offiziere, 175 Sanitätsmaate und 135 Zahnmeister usw. mehr vorhanden sein. Insgesamt wird das im Jahre 1920 eine Vermehrung des Personalbestandes um 15 477 sein, das sind mit den 35 000 Mann Vermehrung beim Heere rund 50 500 Mann mehr als bisher.

Dabei muß in Betracht gezogen werden, daß durch das neue Friedenspräsenzgesetz von 1911 eine Vermehrung der Mannschaften um 11 000 eingetreten ist, wozu noch nahezu 2000 Unteroffiziere, Offiziere und Beamte kommen werden. Insgesamt bedingt also das Friedenspräsenzgesetz von 1911 und die jetzige Wehrvorlage eine Personalvermehrung von nahezu 64 000 Mann.

Im Rechnungsjahre 1911 bestand unsere Armee aus 25 880 Offizieren, 86 442 Unteroffizieren, 507 255 Gemeinen, 7200 Sonstigen, in Summa aus 626 732 Personen. Die Marine zählte an Offizieren und Offiziersaspiranten (Zahnärztlichen und Seefabekten) 3748, an Bediensteten 2575, an Unteroffizieren 11 875, an Gemeinen 42 591, zusammen 60 804 Mann. Heer und Flotte ausschließlich der Einjährig-Freiwilligen umfassen demnach 687 536 Personen. Rechnet man die Zahl der Einjährig-Freiwilligen gering mit 22 500, so würde das zusammen 711 000 ergeben, dazu kommen in Zukunft 64 000 Mann mehr, und so kommt man auf die Zahl von 775 000 Mann, die tatsächlich ständig unter den Waffen stehen würden ausschließlich aller eingezogenen Reservisten.

Damit ist aber das Personalbedürfnis für Heer und Flotte noch nicht erschöpft. In Militär- und Marinebetrieben sind über 75 000 Beamte und Arbeiter beschäftigt, und die zahlreichen Kasernenbauten erfordern natürlich auch ein Heer von Beamten und Arbeitern, ebenso die Neubauten auf Privatweesen und die Herstellung von Waffen und Materialien aller Art. Man wird das mit der Herstellung dieser Ausstattungsgegenstände beschäftigte Arbeiterbezug auch auf mindestens 150 000 veranschlagen dürfen, so daß Heer und Flotte direkt und indirekt die ständige Beschäftigung von einer Million Männer erfordern. Schätzt man die Zahl der männlichen Erwerbstätigen in Deutschland auf 17 Millionen, so kann man sich einen Begriff davon machen, in welcher Weise das Heer die wirtschaftliche Kraft Deutschlands belastet. Es findet hier die Entstehung einer gewaltigen Menge von Arbeitskräften für das Wirtschaftsleben des Landes statt. Dieser Prozeß mag im nationalen Interesse notwendig sein, und das ständige gegenseitige Abtragen der europäischen Mächte gegen-

einander führt zu Rüstungsaufwendungen, denen sich natürlich ein Staatsweien allein nicht entziehen kann; und auch Deutschland muß allen Eventualitäten gegenüber gewappnet sein. Aber die Anführung der obigen gewaltigen Ziffern dürfte doch ganz nüchlich sein, um die Größe der neuen Lasten zu dokumentieren und die Beizherzigkeit derer zu kennzeichnen, die die jetzigen Vorlagen als „viel zu bescheiden“ diskreditieren möchten.

Die fortschrittliche Volkspartei und die Wehrvorlagen.

Wie wir hören, besteht innerhalb der Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei eine große Einigkeit in der Beurteilung der den Reichstagen unterbreiteten Wehrvorlagen. Voraussetzlich wird keine der Forderungen, die für die technische Vervollkommnung der Wehrmacht zu Wasser und zu Lande bestimmt sein sollen, einem Widerstande bei der Fraktion begegnen. Dagegen muß eine nähere Begründung der Notwendigkeit der darüber hinausgehenden Verärgerung der Friedenspräsenz abgemauert werden. Was bisher in der sog. „Begründung“ vorliegt, genügt weder nach der politischen, noch nach der militärischen Seite hin, um sich ein abschließendes Urteil bilden zu können.

Übereinstimmend dürfte weiterhin in der Fraktion darin bestehen, daß die Bedingungsfrage die größten Schwierigkeiten bereiten wird, und insbesondere wird die von der Regierung vorgeschlagene Abweisung auf die allerhöchsten Bedenken stehen. Endlich besteht kein Zweifel

(Austausch, mafurisch usw.) 275 694 ermittelt, während 1905 allein 97 111 Litauer und 294 355 Polen, Masuren und Kasuben gezählt wurden. Die Deutschen Westpreußens vermehrten sich nur von 1 061 685 auf 1 097 943, die Doppelsprachigen von 11 767 auf 20 963; die Polen werden auf 475 853, die Anderssprachigen (Kasuben) auf 108 715 angegeben, für 1905 dagegen 567 318 Polen, Masuren und Kasuben verzeichnet. Für die Provinz Posen ergab die letzte Volkszählung ein Anwachsen der Deutschen von 761 301 auf 806 720 und der Doppelsprachigen von 7430 auf 11 904, dem aber eine Zunahme der Polen — Kasuben und Masuren gibt es hier nicht — von 1 216 206 auf 1 278 890 gegenübersteht. Im Regierungsbezirk Oppeln, der Obererschlesien umfaßt, stieg die Zahl der Doppelsprachigen von 757 187 auf 884 043 und die der Doppelsprachigen von 55 230 auf 89 497, die Zahl der Polen dagegen nur von 1 587 789 auf 1 169 349.

So günstig für das Deutschtum die Verschiebung im Regierungsbezirk Oppeln und in geringerem Maße auch in Posen war, so wenig erfreulich ist die Entwicklung in Westpreußen und besonders in Posen gewesen. Solange mit der Zunahme der Deutschen das Anwachsen der Polen trotz der starken Abwanderung der letzteren nach dem Westen Schritt hält, fehlt es der Diplomatenpolitik an einem vollen Erfolge.

Der Krieg um Tripolis.

Über das Vorgehen der italienischen Flotte im Ägäischen Meer erhielt die „Tribuna“ aus Athen noch folgende Einzelheiten:

Die Seestreitkräfte unter dem Kommando des Admirals Viale hatten sich in zwei Geschwadern geteilt, von denen das erste, das sich aus den beiden Divisionen Viale und Presbitero zusammensetzte, sich in die Gewässer zwischen der Insel Lemnos und der Einfahrt in die Dardanellen begab, während das zweite unter dem Kommando des Admirals Amero nach den Gewässern zwischen Smyrna und den Inseln Chios und Rhodos gefahren war. In der Nacht versuchte das erste Geschwader die unterseeischen Telegraphenverbindungen zwischen den Inseln Lemnos und Imbros mit den Forts und dem Kontinent zu durchschneiden. Das zweite Geschwader sollte die Verbindungen zwischen den großen Inseln des südlichen Archipels und der asiatischen Küste abschneiden, um zu verhindern, daß türkische Kanonenboote aus den Häfen des Sidens die italienischen Streitkräfte überträgen, die am nächsten Tage eine Flotten demonstration zwischen Kumsaleß und Sebilla vornehmen sollten. Beide Maßnahmen gelangen vollständig. Beim Morgenrauschen des 18. d. M. verschnitt ein Kreuzer mit einigen Besatzern das Kabel zwischen Rhodos und Marmaria und beschlagnahmte eine verdächtig armierte Yacht. Die neue Nachrichten über die Aufgaben der ersten Division des zweiten Geschwaders fehlen, doch geht das bestimmte Gerücht, daß sie um eine Insel kreuzt, um sie zu beschleichen und zu belegen. — Das erste Geschwader konzentrierte sich, nachdem es die Kabel Lemnos — Dardanellen und Imbros — Dardanellen zerschneiden hatte, auf der Höhe von Gös hinter der Halbinsel von Gallipoli, um einen geeigneten Moment für die Aufahrt vor den äußeren Befestigungen der Dardanellen abzuwarten. Um 6 Uhr 30 Minuten morgens fuhr Admiral Viale mit seiner Hauptmacht von Gös gegen Sebilla. Er befahl der „Bisa“ und der „Almafi“, sich an die Spitze zu legen und sich vor den Forts Sebillaß und Kumsaleß zu zeigen, um das Gös der türkischen Flotte, das zwischen Nagara und Kale-i Sultanije ankerte, aus der Weirung zu locken. Wahrscheinlich hatte Viale Vorbereitungen getroffen, mit seiner ganzen Division das feindliche Geschwader anzugreifen und es zu zerstreuen, falls die türkische Flotte sich zeigte. Um 9 Uhr zogen ein türkischer Torpedobootsgezwader bei Kumsaleß herauskommen zu wollen. Der Besatzter war noch nicht in der Mündung der Dardanellen sichtbar geworden, als die Batterien von Sebillaß und Kumsaleß gegen die Division Presbitero, die sechs Kilometer vor der Küste ankerte, zu feuern begannen. Die Geschosse der türkischen Geschütze waren gut gezielt, gingen aber zu kurz und schlugen im Wasser



Während dieser Arbeit, welche vollständig manuell oder
teilweise automatisch ausgeführt werden kann, werden jetzt nur
„deutsch“, „polnisch“, „eine andere fremde Sprache“ und
„deutsch und eine andere fremde Sprache“ gegenüber-
gestellt. Diese Anordnung erweist sich als störend bei
einer Betrachtung der Entwicklung der deutschen und der
fremden Muttersprache in der D. M. a. r. k. während des
Jahres 1905—1910, immerhin läßt sich aber ein
ziemlich zutreffendes Bild gewinnen.

In Posen ist die Zahl der Einwohner mit deutscher Muttersprache von 1 614 724 auf 1 680 003 und diejenige der Einwohner mit deutscher und einer fremden Muttersprache von 21 342 auf 27 331 gestiegen. In Personen mit polnischer Muttersprache wurden 1910 81 147, an solchen mit einer anderen fremden Mutter-

